

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Pomer. Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk. Inserations-Anträge an alle ausm. Setzungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte über deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Elbingstraße Nr. 13.

Gefertigt und verantwortl. für den gesamten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing.

Nr. 61.

Elbing, Mittwoch,

13. März 1895.

47. Jahrg.

Ein Antrag gegen den Antrag Kanitz.

Der Antrag Kanitz steht im Vordergrund der politischen Diskussion, und da ein großer Bruchteil der deutschen Landwirtschaft der Ueberzeugung ist, resp. zu der Ueberzeugung gebracht worden ist, nur die geplante Verstaatlichung des Getreidehandels sei im Stande, die deutsche Landwirtschaft vor dem drohenden Ruin zu retten, so ist es ganz selbstverständlich, daß die Staatsbehörden, die Parlamente, die Presse, kurz alle politischen Organe, ihr lebhaftestes Interesse auf den Antrag Kanitz konzentrierten müssen. In einem österreichischen Blatte finden wir nun einen Gegenantrag, resp. einen Gegenvorschlag, und zwar von demselben, sowie auch die von dem betreffenden Blatte daran geknüpften Bemerkungen und Ansichten mit, lediglich wie wir sie finden, ohne uns selbst mit letzteren irgendwie solidarisieren zu erklären. Besonders verwahren wir uns ausdrücklich dagegen, als wollten wir irgendwie gegen das Bäckereigewerbe Stellung nehmen, wir beabsichtigen vielmehr nur, unsern Lesern Kenntnis davon zu geben, was heute alles für Vorschläge aufstauen, um der Landwirtschaft helfend beizuhelfen.

Das betreffende Blatt schreibt wörtlich: „Der Mühlenbesitzer in Bruck an der Mur, Herr Tüll, hat vor einiger Zeit einen Vorschlag zur Beseitigung der Noth der Landwirtschaft publiziert, der auch die Bevölkerung der Städte direkt interessirt. Das Bäckereigewerbe, so behauptet Herr Tüll, hat seit unendlichen Zeiten keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Da ist Alles beim Alten geblieben. Das Getreide kann noch so billig werden, konstatirt weiter Herr Tüll, das Brot und das sonstige „Gebäd“ wird doch weder besser, noch entsprechend billiger. Der Landmann leidet schwer unter den niedrigen Getreidepreisen, und der Brotkonsument hat doch keinen Vortheil von der Billigkeit der Brotsucht. Wie ist dem abzuhelfen, wie kann der landwirtschaftliche Mittelstand, wie kann der Bauer vor dem wirtschaftlichen Untergange gerettet werden, dem er schon so nahe gekommen ist? Herr Tüll antwortet: Durch ein Einschreiten des Staates, durch eine Verstaatlichung, durch ein Staatsmonopol. Steht also der stiermärkische Müllermeister Tüll auf dem Standpunkte des preussischen Abgeordneten v. Kanitz? Durchaus nicht! Herr Tüll hat sogar an den Herrn v. Kanitz und dessen Offizien einen Brief geschrieben, in welchem er dieselben dringend warnt, auf den Wegen fortzuschreiten, die sie betreten haben, um die Landwirtschaft vor dem Ruine zu bewahren. Sollte der Vorschlag des Herrn von Kanitz verwirklicht werden, ruft Herr Tüll in seinem Schreiben aus, dann würde das Brot viel theurer werden. Das Brot dem Volke aus dem Grunde zu vertheuern, sagt Herr Tüll in seinem Schreiben, um den Agrariern ein bedeutendes und sicheres Einkommen durch die Hilfe des Staates zu verschaffen, müßte eine Empörung im Volke hervorrufen.“

Herr Tüll hat eine ganz andere Idee, als Herr von Kanitz. Er glaubt ein Mittel gefunden zu haben, um gleichzeitig das Getreide theurer und das Brot billig zu machen, um den Landwirthen zu höheren Getreidepreisen und zugleich der gesamten Bevölkerung zu billigerem Brotpreisen zu verhelfen. Zu diesem Zwecke verlangt Herr Tüll die Einrichtung eines staatlichen Brotmonopols, und zwar in folgender Weise:

Der Staat hebt das Bäckereigewerbe auf und entschädigt die Bäckereimeister. Der Staat erachtet in allen einigermassen größeren Orten Brotsfabriken und Bäckereien, die durchaus rationell, dem Fortschritt der Technik und der Chemie der Nahrungsmittel entsprechend, mit Maschinen und sonstigen Begehren ausgerüstet sind. Ausschließlich in diesen staatlichen Bäckereien wird das zum Verkaufe bestimmte Brot erzeugt. Nur draußen auf dem Lande, in abgelegenen, kleinen Orten, darf für den eigenen Gebrauch Brot im Hause gebacken werden. Die Staatsbäckereien, die im Großen arbeiten, werden natürlich, so fährt er fort, auch billiger arbeiten, als die kleinen Bäcker, sie werden auch besseres Brot erzeugen, als diese, weil die Staatsbäckereien einen rationellen, technisch vollkommeneren Betrieb einzurichten im Stande sind. Der Staat, weil er im Großen arbeitet, wird auch eine viel geringere Marge haben, als der einzelne Bäckereimeister. Die Bäcker, so rechnet Herr Tüll, brauchen für eine Semmel, welche 2 Kreuzer kostet, nur etwa um einen halben Kreuzer Mehl. Alles Andere bildet den Arbeitslohn, die sonstige Regie, den Gehalt des Bäckers und die Provision des Verkäufers. Deshalb ist das Brot so theuer und muß auch theuer bleiben, obgleich die Getreidepreise fortwährend niedriger werden. Das Monopolbrot wird daher der Staat der Bevölkerung viel billiger liefern können, als sie es heute bezahlt, wo das Brot in zahllosen Privatbäckereien hergestellt wird. Das Volk wird also billigeres Brot bekommen. Wie aber sollen die Landwirthe theuere Preise für ihr Getreide bekommen?

Ganz einfach auf folgende Weise, sagt Herr Tüll: Die staatliche Brotregie kauft zu bestimmten Preisen, und zwar zu Preisen, welche die Landwirtschaft wieder rentabel machen sollen, den Landwirthen das von ihnen geerntete Brotgetreide ab. Und zwar kauft der Staat vor Allem den eigentlichen Bauern, den Besitzern kleinerer Ackerwirtschaften, ihr Getreide ab. Reich-

thümlich nicht aus, dann erst kommt das Getreide der Großgrundbesitzer zum Ankauf durch den Staat. Und reicht auch das im Falle einer Missernte nicht aus, so kauft der Staat, und ausschließlich nur der Staat, ausländisches Getreide an, das er dann in seinen Brotsfabriken verarbeitet. Nach jeder Ernte setzt die staatliche Brotregie im Einvernehmen mit den Landwirthen den Preis der Brotsucht fest, natürlich in der Weise, daß der Landwirth dabei bestehen kann. Die staatliche Brotregie läßt in den bestehenden, entsprechend eingerichteten Mühlen das vom Staate angekaufte Getreide vermahlen zu einem ebenfalls entsprechenden Tarife, denn die Mühlenbesitzer wollen ja auch leben. Da eine Verstaatlichung des Bäckereigewerbes hat Herr Tüll, der, wie gesagt, Kunstmühlenbesitzer ist, in seinem Vorschlage natürlich nicht gedacht. Er begnügt sich mit der Verstaatlichung des Bäckereigewerbes.

Dieses letztere will Herr Tüll durch den Staat aus den Erträgen des Brotmonopols entschädigen. Wenn der Staat, rechnet Herr Tüll aus, auch nur einen Gulden pro Kopf der Bevölkerung von dem Monopolbrot im Jahre gewinnt, so sind gleich in Oesterreich-Ungarn vierzig Millionen Gulden belassen, und aus diesem Fonds sind die Bäckereimeister zu entschädigen, die ihr Gewerbe werden aufgeben müssen. Ein Theil der Bäckereimeister, erklärt Herr Tüll weiter, wird ohnehin in den staatlichen Brotsfabriken Beschäftigung finden und desselbe gilt auch von einem Theile der Bäckereifellen und sonstigen jetzt in den einzelnen Bäckereien beschäftigten Personen.

Was freilich mit den Tausenden und Abertausenden Gesellen und Arbeitern geschehen soll, die heute in den Privatbäckereien ihr, wenn auch dürftiges Brot finden und die dann bei der Errichtung großer staatlicher Brotsfabriken „überzählig“ werden und ihr Brot verlieren müssen, das hat Herr Tüll anzugeben vergessen. Für diese Menschen mag der gütige Gott sorgen. Die Meister wenigstens, die heutigen Bäckereimeister, werden vom Staate für den Verlust ihres Gewerbes entschädigt, und was die Hauptsache ist, den Bauern in erster Reihe und in zweiter Reihe auch den Großgrundbesitzern wird geholfen sein, ohne daß das Brot deshalb für das Volk theurer werden müßte, obgleich das Volk thatsächlich auf diese Weise zu billigerem Brot kommen würde.

Das Letztere würde thatsächlich der Fall sein und auch die Getreideproduzenten würden für ihr Getreide bedeutend bessere Preise erzielen, wenn das staatliche Brotmonopol im Sinne des Herrn Tüll geschaffen wird. Dagegen aber würde das Bäckereigewerbe wie es jetzt besteht, zu Grunde gehen. Auf Kosten dieses Gewerbes also, auf Kosten der in diesem jezt beschäftigten paarmalshunderttausend Menschen würde die Landwirtschaft eine Stütze an dem Staate finden, der den Einen nimmt, um es den Anderen zu geben, jenen Anderen, die mehr Einfluß, mehr politische Macht, mehr Stimmen in den Landtagen und im Parlamente besitzen.“

Soweit das österreichische Blatt. Wir betonen nochmals, daß wir uns lediglich referierend verhalten haben. Monopolistische Ideen scheinen augenblicklich auch in Oesterreich in der Luft zu liegen.

Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Eine neue sociale Gesetzgebung, wichtiger als die nur einer beschränkten Minorität zu Gute kommende deutsche Alters- und Invaliditäts-Versicherung, ist in Frankreich durch den Abgeordneten der Isere, Camille Souffray, inaugurirt worden, indem er am 28. Januar d. J. der französischen Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf vorlegte, der nach dem Muster der in den Schweizer Cantonen St. Gallen, TESSIN und Straubingen für den Frühling 1895 erlassenen Bestimmungen die Einführung der obligatorischen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zum Gegenstand hat. Dieser Entwurf, praktisch und kurz sowie klar wie alle französischen Gesetze im Gegensatz zu den modernen deutschen Gesetzesfabrikationen, umfaßt in dreizehn knappen Artikeln eine Welt neuer wohlthätiger und ohne Belastung des einzelnen wie der Gesamtheit durchführbarer Gedanken. Die Organisation ist als Gemeindefunktion gedacht. Die Versicherung soll alle französischen Arbeitnehmer beiderlei Geschlechts umfassen, die das fünfzehnte Lebensjahr vollendet haben und deren Jahresverdienst weniger als 200 Francs beträgt, soweit sie nicht bereits bei einer gleichartigen, in Frankreich autorisirten Gesellschaft versichert sind. Die Versicherten zerfallen in zwei Abtheilungen, deren eine in Fabriken oder entsprechenden Werkstätten z. B. beschäftigte Arbeiter umfaßt, bei denen eine periodische Arbeitslosigkeit nicht wohl eintreten kann, während der anderen Landarbeiter, Maurer, Erdarbeiter angehören, bei denen die Arbeitslosigkeit in der Art der Beschäftigung ihre Erklärung findet. Beide Abtheilungen zerfallen in je drei Klassen nach dem Tage- oder Wochenlohn der Versicherten von 2,50 Francs, bzw. 1,5 Francs, 4 Francs bzw. 2,4 Francs und darüber. Die Einnahmen der Versicherungs-Kassen entspringen den Prämien der Arbeiter und den Beiträgen der Arbeitgeber, Subventionen des Staates und der Gemeinden, endlich Geschenken und Legaten. Die Prämie

der Arbeiter soll in der ersten Abtheilung nach der Klasse je 0,15 Francs., 0,25 Francs., 0,35 Francs., in der zweiten Abtheilung je 0,05 Francs. mehr, wöchentlich betragen. Die Beiträge der Arbeitgeber sind für Versicherte der ersten Abtheilung auf je 0,10 Francs., für solche der zweiten auf je 0,15 Francs. wöchentlich, normirt, soweit dieselben mindestens eine Woche beschäftigt sind. Entschädigung wird nur im Betrage von täglich 1 Francs. bis 2,50 Francs. während 75 Tagen innerhalb eines Jahres gewährt und bei Arbeitslosigkeit von mindestens 6 Tagen, die nicht durch freiwillige Aufgabe der Stelle, Entlassung in Folge eines Vergehens oder groben Fehlers, endlich durch Krankheit oder Unfall bei Erfüllung einer andern Klasse entfällt. Ebenso muß der Arbeiter bei Angebot eines andern Arbeitsverhältnisses mit ortsüblichem Lohne auf Unterstützung verzichten und mindestens 8 Monate lang pünktlich seine Beiträge entrichtet haben. Mit den Kassen ist eine kostenlose Stellenvermittlung zu verbinden. Das ist die französische Umsturzvorlage.

Politische Tageschau.

Elbing, 12. März.

Der Staatsrath. Heute beginnen die engeren Verhandlungen des Staatsrathes unter dem Vorsitz des Kaisers. Daran werden theilnehmen: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, sämtliche aktiven Staatsminister, der Staatssekretär des Staatsrathes, Wirtl. Geh. Rath v. Briesel, Unterath v. Dieke-Barby, Ober-Landwirthmeister Donner, Graf v. Frandenberg, Präsident v. Stöckel, Staatsminister a. D. v. Heyden, Kammerherr v. Hellendorff-Bebra, Wirtl. Geh. Rath Köller, (Präsident des Abgeordnetenhauses), Regierungspräsident v. Massenbach, Frhr. v. Mühlentrop-Rositz, Staatsminister a. D. Graf Zedlitz, Graf v. Zieten-Schwerin, Mitglied des Abgeordnetenhauses Frhr. v. Hucne, Geh. Finanzrath a. D. Jende, Geh. Vergrath Leuschner, Reichstagspräsident v. Ledebow, Generaldirektor Dr. Ritter.

Im Reichstage waren gestern nur etwa sechzig bis hiebzehnzug Abgeordnete anwesend. Zunächst wurden die zum Militäretat gestellten Anträge Budgets und Schädler gemäß den Beschlüssen der Budgetkommission angenommen. Dann wurde in die Verhandlung des Postetats eingetreten. Wie alljährlich wurden auch dieses Mal eine Reihe von Wünschen, so auf Ermäßigung der Telegraphengebühren Erhöhung des Maximalgewichtes einfacher Briefe zc. hervorgebracht. Alle diese Wünsche wurden vom Staatssekretär Dr. Stephan abgelehnt, indem er betonte, daß die dadurch zu erwartenden Einnahmeausfälle mit unseren Finanzverhältnissen nicht in Einklang zu bringen seien. Außerdem kam die Frage der Gehälter, der Behandlung der Beamten, Ausdehnung der Sonntagsruhe, Maßregelung von Beamten wegen Beitritt zum Postassistentenverein zc. zur Sprache. Diese meistens von sozialdemokratischer Seite vorgebrachten Klagen beantwortete Geheimrath Fischer dahin, daß die Sozialpolitik der Reichspostverwaltung nach wie vor das Ziel verfolge, mit gleicher Gerechtigkeit und Wohlwollen alle Klassen der Postbeamten zu behandeln und nicht eine Kategorie auf Kosten der anderen zu bevorzugen. Um 6 Uhr wurde die Sitzung auf heute vertagt.

Abgeordnetenhaus. Dem Hause ist der Antrag Böttlinger v. Popellus (nlt.), betr. die Aufhebung der Doppelbesteuerung des ausl. Unternehmungen bezogenen Einkommens, zugegangen. In dritter Lesung wird zunächst debattirt der Entwurf betr. die Verordnung der entbehrlich werdenden Steuerbeamten, angenommen. Beim Etat der direkten Steuern entwickelt sich eine längere Debatte, in deren Verlauf Finanzminister Miquel die gegen die Verunreinigungskommissionen der Steuerbehörden erhobenen Angriffe zurückweist und bemerkt, daß von 13 000 Reklamationen (Eingeklagte) 9000 als begründet erachtet wurden. Der Titel „Einkommensteuer“ wird genehmigt. Bei dem Titel „Ergänzungssteuer“ wünscht Abg. Kröcher (cons.) bei der Veranlagung dieser Steuer die Schraube nicht allzu sehr anzuziehen, der Antrag sei ja nur gering. Minister Miquel stimmt im Allgemeinen dem Vordredner zu; ein Interesse an hoher Einkünfte Vertheilung der Steuerlast zu sorgen. Es sei eine Hauptursache des landwirtschaftlichen Nothstandes, daß die Erblaffer den Werth ihres Vermögens zu hoch angeben und damit den Besitznachfolger gegenüber den andern Geschwistern benachteiligen. Der Minister plaidirt jedoch für eine Umgestaltung der Gewerbesteuer in den größeren Städten, wo die Frage der Besteuerung der Schankwirtschaften, Bierpaläste zc. geregelt werden könnte. Der Rest des Etats wird sodann genehmigt. Der Etat der indirekten Steuern wird ebenfalls genehmigt, worauf die nächste Sitzung auf heute vertagt wird.

Die Justizkommission des Reichstages setzte gestern die Beratung der Novelle zur Strafprozessordnung fort. In der Frage des Gerichtsstandes der Presse nahm die Kommission einen von den Abg. Munkel und Lenzmann eingebrachten Antrag an, wonach für den Fall, daß der Inhalt einer periodischen Druckschrift den Thatbestand einer strafbaren Handlung bildet, der Gerichtsstand der begangenen That, soweit die Verantwortlichkeit des Verfassers, Herausgebers, Redakteurs, Verlegers und Druckers in Frage steht, bei demjenigen Gericht begründet ist, in dessen Bezirke die Druckschrift erschien. Die Fälle der Ver-

folgung im Wege der Privatklage werden durch diese Vorchrift nicht berührt. Auf Antrag des Abg. v. Bollmar (Soz.) wurde noch ein neuer § 55a aufgenommen, wonach Verleger, Redakteure und Drucker berechtigt sind, das Zuzieh über die Person des Verfassers und Einsenders zu verweigern, wenn der Inhalt einer Strafverfolgung durch den Inhalt einer periodischen Druckschrift gebildet wird, für welche nach § 20 Abs. 2 des Pressegesetzes der verantwortliche Redakteur als Thäter haftet.

Der „Post“ zufolge hat der Kaiser heute die Kabinettsordre unterzeichnet, durch welche der bisherige Regierungspräsident von Breslau, Dr. v. d. Heydenbrand und Laqa zum Oberpräsidenten von Ostpreußen ernannt wird. Herr v. d. Heydenbrand war früher Regierungspräsident in Königsberg.

Die Erfolge der Japaner in der Mandchurie folgen sich Schlag auf Schlag und rollen uns Kriegsbilder auf, wie wir sie nur 1870 zu sehen gewohnt waren. Fast möchte man ver such sein zu glauben, daß die moderne, so hoch entwickelte Kriegstechnik und die ungeheure Leistungsfähigkeit der neuen Kampfmittel das launische Schwanken des Kriegsglückes überhaupt unmöglich macht und der Erfolg, wenn er gleich von Anfang an ausgenützt wird, sich treu auf eine Seite stellt und dem unterlegenen Gegner ein Aufsteigen überhaupt nicht mehr möglich macht. Eine gewisse Gefährlichkeit ist in dieser Beziehung seit dem Kriege von 1866 unbestreitbar, auf welche ebenfalls auch die kurze Dauer aller modernen Kriege zurückgeführt werden muß. Die Japaner sind in unaußersichtlicher Vorrücken begriffen und halten zur Zeit ein förmliches Treibjagen auf die Chinesen ab, die gar nicht mehr zu Athem kommen, wie aus folgendem Telegramm zu entnehmen ist. Neuchwang, 10. März. Nach der Einnahme von Yingow sammelten die Japaner ihre Streitkräfte bei Neuchwang. Es wurde beschlossen, Aienchuangtsai zu nehmen, wo General Sung die Ueberbleibsel seiner Armee zusammengezogen und aufgestellt hatte. Zu diesem Zwecke rückte die dritte japanische Division nördlich zum Angriffe vor. Die Division Katuras beherrschte sich nicht am Angriffe, sondern blieb zur Deckung der Landstraße von Yaoyang zurück. Die I. Division rückte von Nordosten, die 6. von Osten heran. Um 7 Uhr Morgens schritten die Japaner zum Angriffe. Die Chinesen leisteten nur schwachen Widerstand und waren bereits vor 11 Uhr in vollem Rückzuge nach Westen begriffen, von der Kavallerie und Infanterie der III. Division verfolgt. Die Japaner beschränkten das Geschützfeuer auf Artilleriefeuer. Durch das Eingreifen der Infanterie verwandelte sich der Rückzug der Chinesen bald in eine wilde Flucht. General Sungs Armee war nunmehr nur noch eine zügellose Herde und kann als vollkommen vernichtet angesehen werden. Die chinesischen Streitkräfte belaufen sich auf 11 000 Mann, wovon 2000 getödtet wurden, während die Japaner kaum 150 verloren. Große Kriegsvorräthe und viele altnodige Gewehre fielen in die Hände der Japaner. — Wie weiter aus Tokio, 11. März, telegraphirt wird, ist China von den allgemeinen Friedensbedingungen benachrichtigt worden, unter welchen Japan in einen Friedensschluß willigen würde. Es erklärte sich bereit, den vorgeschlagenen Vertrag zu unterzeichnen. Die Correspondenz wird durch den Union-geandten in Tokio geführt.

Im Sonderhausen löste der Bürgermeister vorgelesen eine dort abgehaltene freisinnige Versammlung auf, als der Redner, Reichstagsabgeordneter Welf, die Aeußerung gethan hatte: „Wenn die Kirche immer alle Fragen allein zu entscheiden gehabt hätte, dann würden wir von den Ergrünungschaften der modernen Astronomie unbehelligt geblieben sein, dann würde noch heute die Erde stille stehen und die Sonne mit ihren Trabanten sich um dieselbe bewegen.“ Die „Frei. Zig.“ schreibt hierzu: Diese Auslösung ist eine der unwohlthätigsten, die jemals erfolgt sind. Der Bürgermeister von Sonderhausen scheint niemals etwas davon gehört zu haben, daß in der That die Kirche seiner Zeit mit allen ihren Machtmitteln die Lehre von der Bewegung der Erde um die Sonne zu unterdrücken gesucht hat. Wenn die Feststellung einer derartigen historischen Thatfache schon als unerlaubte Lächerlichmachung der Kirche, und damit einer staatlichen Einrichtung, angesehen werden soll, so kann man sich einen Begriff davon machen, was für Auslegungen erst versucht werden, wenn die Umsturzvorlage Gesetz werden sollte.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. März. Der Ausschuss des am 31. März cr. stattfindenden allgemeinen Bismarck-Kommerces hat soeben an den Reichstagspräsidenten und den Reichstag als solchen Einladungen zur Theilnahme am Kommerce ergeben lassen. Präsident v. Bevegow empfing heute eine Abordnung des Ausschusses und ertheilte die Zusage, erscheinen zu wollen. Man hofft, daß auch zahlreiche Mitglieder des Reichstags erscheinen werden. — Heute Mittag fand eine vertrauliche Besprechung zur Bildung einer Wirtschaftlichen Vereinigung im Herrenhause statt. Dem Vorsitz führte Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein. — Fürst Bismarck wird nach dem 1. April die Vertreter der Berliner deutsch-konservativen Wählervereine empfangen.

In einer gestern hier abgehaltenen Polen-
versammlung sprachen die Abgeordneten
über religiöse Thematika. Am 17. d. Mts.
soll eine große Versammlung stattfinden, in welcher
die Errichtung polnischer Schulen gefordert werden
soll. Außerdem sollen von Zeit zu Zeit Polen-
versammlungen abgehalten werden zur Bekämpfung
der Sozialdemokratie, wozu polnische Abgeordnete und
Geistliche Referate zugelegt haben.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr
v. Köller, ist nach seiner Rückkehr von Steintin hier
erkrankt und genötigt, das Zimmer zu hüten.
Die Sitzung des Staatsministeriums am
Sonntag dauerte von 2 bis 7 Uhr. Bis auf den
Kriegsminister waren sämtliche Minister anwesend,
außerdem der Secretär des Staatsraths, Ministerial-
director Bredel.

Der „Reichsanzeiger“ meldet heute offiziell, daß
dem Gouverneur von Ostafrika, Frhr. v. Scheele, die
nachgelegte Dienstentlassung „vorbehaltlich weiterer
Verwendung“ Allerhöchst ertheilt worden ist.

Zu Ehren des Geburtstags des Prinzregenten
Luitpold von Bayern findet morgen hier eine
größere Festtafel statt, der der Bayerische Gesandte
Graf Verdenfels präsidiren wird.

General Schalk Pascha, der dem Kaiser den
ihm vom Sultan verliehenen Ehrenäbel überbrachte,
nahm als Gegengeschenk ein paar prachtvolle Bajen
aus der Kgl. Porzellanmanufaktur nach Konstantinopel
mit.

Leipzig, 12. März. Der Ausschuß der deutschen
Turnerschaft beschloß, dem Fürsten Bismarck anlässlich
des 80. Geburtstages ein Ehrengeschenk in Form
eines silbernen Ehrenkranzes zu überreichen. Der
Kranz ruht auf einer eisernen Platte, die mit
dem Lebensspruche des Turnvaters John und einer
Widmung der deutschen Turnerschaft versehen ist.

Karlsruhe, 11. März. Der gestern hier ab-
gehaltene badische nationalliberale Parteitag nahm
einstimmig eine Resolution an, worin die Reichstags-
fraction aufgeführt wird, in der Umsturzvorlage nur
den Strafbestimmungen gegen Aufforderung zu Ver-
brechen und Verherrlichung derselben, sowie gegen die
Untergrabung der Disciplin im Heere zuzustimmen,
die anderen Bestimmungen aber abzulehnen und eventuell
die ganze Vorlage zu verwerfen.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 11. März. Wie verlautet, wird Kaiser
Franz Josef den Feierlichkeiten in Klail nicht allein,
sondern in Begleitung des Erzherzogs Franz Ferdinand
d'Este betheiligen.

Fiume, 11. März. Die Finanzbehörde entdeckte
einen großen Kaffeesmuggel, im Freihafen wurde
eine große Quantität von Kaffee und leeren Weinsä-
ffern ausgeführt. Eine Untersuchung ist eingeleitet
worden.

Italien.
Venedig, 11. März. Auf einem stürmisch ver-
laufenen, 5 Stunden andauernden Meeting, welchem
über 2000 Personen beizuhören, erklärte sich die
Majorität der hiesigen monarchisch-konstitutionellen
Partei gegen das Cabinet Crispi.

Mailand, 11. März. Hiesige Blätter melden,
der Herzog von Aosta habe dem König Humbert zwei
Handschreiben des Kaisers Franz Josef und Wilhelm
überbracht. „Italia del Popolo“ bemerkt hierzu, es
handele sich um Dokumente von großer politischer
Wichtigkeit.

Aus aller Welt.

Epidemie. Eine in der Friedrichs- und Galleischen
Vorstadt zu Berlin auftretende epidemische Krankheit,
die sich durch Blasenbildung im Munde charakterisirt,
hält Professor Dr. Birchow für eine Uebertragung der
Maul- und Klauenseuche auf den Menschen, weshalb
er vor dem Genuß ungekochter Milch von in-
ficirten Thieren warnt.

Eine furchtbare Bahnkatastrophe hat sich in
Warschau ereignet: In einem Wagen dritter Klasse
des nach Malawa bestimmten Personenzuges der
Weichselbahn, in welchem sich 40 Reisende befanden,
explodirte kurz vor Abgang des Zuges ein Ballon mit
Pulver, den ein Reisender mit sich führte und aus
Unvorsichtigkeit mit dem Ofen in Berührung brachte.
Drei Personen sind verbrannt, 17 lebensgefährlich
verwundet.

Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

Thorn, 11. März. Ein junges Paar, erzählt das
„Grünberger Wochenbl.“, wollte sich gestern auf dem
hiesigen Standesamte zusammenfügen lassen für dieses
Leben. Sie stammt aus Samade, er ist wohlbestallter
Sergeant in Graudenz. Jemand einer Marotte fol-
gend, hatte das junge Mädchen das Aufgebot nicht in
Samade, sondern in Graudenz bestellt. Der
Prädicant war rechtzeitig eingetroffen, nicht aber die
Papiere vom Standesamte in Graudenz. Diese sollte
ein Kamerad des Bräutigams nachbringen. Nun kam
aber über die Gegend von Thorn ein furchtbares
Schneetreiben, so daß der Freund mit den Papieren
dort sitzen blieb. Die Sache war um so fataler, als
die kirchliche Trauung in der evangelisch-lutherischen
Kirche stattfinden sollte und der Geistliche aus Frey-
stadt bereits eingetroffen war. Hoffentlich geht heute
die Vermählung glücklich von statten. Eine Warnung
aber ergiebt sich aus diesem Vorfall für alle Heiraths-
kandidaten. Man bestelle das Aufgebot so zeitlich wie
möglich und an dem Orte, an dem die Trauung statt-
finden soll.

Neuenburg, 11. März. Zur Feier des
achtzigjährigen Geburtstages des Fürsten von Bismarck
wird am 31. März im Schützenhause vom Krieger-
verein ein Fest-Commers veranstaltet werden. Der
Eintrittspreis wird sehr niedrig bemessen sein, damit
eine allgemeine Theilnahme an dem Fest kommt. Wie
verlautet, beabsichtigt auch der Männergesangsverein
an diesem Tage eine allgemeine Fuldigungsfeier zu ver-
anstalten, zu welcher Jedermann freien Zutritt hat.

Marienwerder, 10. März. Vor der Graudenz-
Strafammer wurde gestern gegen den Redakteur der
dort neugegründeten „Gazeta Grudziadzka“ Victor
Kulski (früher in Poppot), wegen Beleidigung ver-
handelt. Vor einiger Zeit hatte der evangelische Ge-
meindeführer zu Jęzewo im Kreise Schwes mit
dem Pfarrer an der Spitze einen Aufruf erlassen, in
welchem milde Tadel für den dort geplanten Bau
einer evangelischen Kirche gebeten wurde. Jüchüm-
licher Weise waren einige dieser Aufrufe an katholische
Personen gelangt und da in demselben von der In-
toleranz und dem Fanatismus einer polnisch-katholischen
Uebermacht gesprochen wurde, so entspann sich daraus
ein Zeitungskrieg, in welchem auch der Angeklagte
eingriff und in welchem er sich Wendungen erlaubte

hat, die zur Erhebung der Anklage wegen Beleidigung
des Pfarrers und des Gemeinde-Rathes zu
Jęzewo führten. Da jedoch von dem Pfarrer zu
Jęzewo kein Strafantrag vorlag, so schieden die Fälle
persönlicher Beleidigung desselben aus und Herr Kulski
wurde nur wegen Beleidigung des Gemeinde-Rathes
zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Staats-
anwalt hatte einen Monat Gefängniß beantragt.

Babian, 10. März. Aus Eifersucht versuchte
dieser Tage ein Dienstmädchen in einem benachbarten
Dorfe ihre jüngere Kollegin in der Wäsche befeuchte
zu schaffen, daß sie, während letztere schlief, in deren
Zimmer einen mit glühenden Kohlen gefüllten Topf
schob. Durch das Stöhnen des bereits halberstickten
Mädchens wurde der Dienstherr geweckt und er kam
noch gerade rechtzeitig, um die Gefahr zu beseitigen.
Die Verherrlerin, die ihre That ohne weiteres ein-
gestand, wurde sofort verhaftet. Die Verurtheilte liegt
noch schwer krank darnieder.

Gruppe, 10. März. In der letzten Nacht wurde
in dem Dienstgebäude der Haltestelle Obergruppe ein
Einbruch verübt. Der Einbrecher drückte eine Fenster-
scheibe ein, um sich das Fenster zu öffnen, stieg dann
ein und entwendete eine leere Geldtasche sowie ein
kleines, an der Wand hängendes Spind. Dieses ent-
hielt jedoch nicht, wie der Dieb offenbar gelaubt hat,
Geld, sondern nur einen Vorrath von Eisenbahn-
fahrkarten und einige Papiere. Der Thäter ist bisher
noch nicht entdeckt, jedoch wurde heute Nachmittag von
dem Gendarm das erbrochene Spindchen in dem nahen
Walde an der zum Schießplatz führenden Kieshauffe
gefunden.

Königsberg, 10. März. Ein interessanter Ver-
leidigungs-Prozess gelangte am letzten Mittwoch gegen
den Besitzer Albert D. aus Wardenen vor dem hiesigen
Schöffengericht zur Entscheidung. Es handelte sich
dabei um die Verantwortung der Frage, ob es eine
Beleidigung sei, wenn jemand in der Anrede einer
anderen Person gegenüber das Prädikat „Herr“ weg-
lasse. Wie alle seine Gemeindeglieder, so forderte
im Herbst vergangenen Jahres der Ortsvorstand Herr
Viedle aus Wardenen auch den genannten Besitzer
auf, den Wechsel seines Dienstpersonals anzumelden.
Diesem Ersuchen Folge leistend, schrieb Herr D. auf
einem sogenannten Quartierbillet die Namen der bei
ihm im Dienste stehenden Knechte und Mägde auf
und schickte das Schriftstück mit der Adresse: „An
den Besitzer und Gemeindevorsteher Viedle“ dem
Ortsvorstand zu. Herr Viedle stellte gegen den Ver-
fasser des Schreibens Strafantrag wegen Beleidigung.
Es wurde durch die gerichtliche Beweisaufnahme
konstatirt, daß der Angeklagte mit Rücksicht auf eine
Feindschaft, welche zwischen ihm und dem Herrn Viedle
bestand, die Titulatur „Herr“ absichtlich weggelassen
hatte, um damit den Adressaten zu kränken. Die
Strafe dafür lautete auf 60 Mk. Geld, eventuell 12
Tage Gefängniß.

Königsberg, 11. März. Eine aufregende Scene
hat sich am gestrigen Sonntag Nachmittags bei Hol-
stein abgepielt. Mehrere hiesige junge Kaufleute hatten
eine Bergnügungstour auf Schlitte nach Holstein
unternommen und wollten von hier aus nach Wehr-
damm erretten. Kaum hatte der eine junge Mann
die Mitte des Pregels erreicht als er bis unter die
Arme einbrach. Der Verunglückte vermochte sich aus
eigener Kraft nicht zu halten, denn das Eis brach
schon bei der geringsten Bewegung. Mehrere junge
Leute zogen nun die Räder aus, knüpfen diese mit
den Armen zusammen und warfen das Rettungsmittel
dem jungen Manne zu. Hierbei versank aber
noch ein zweiter gleichfalls bis unter die Arme. An-
gegriffen der hohen Lebensgefahr und der vollständigen
Hilfslosigkeit begann man laut um Hilfe zu rufen und
erschienen denn auch bald aus Holstein vier Männer
mit Brettern und Stangen, so daß nun endlich die
beiden jungen Männer in total erstarrtem Zustande
auf das feste Eis und nach Holstein gebracht werden
konnten. Nachwirkungen scheint der Unfall bis jetzt
nicht gehabt zu haben. — Einen Selbstmordversuch
in der See machte am gestrigen Tage eine Dame,
welche schon vor einiger Zeit aus Königsberg nach
Cranz hinübergefahren war und dort Wohnung ge-
nommen hatte. Derselbe drang durch das Eis und
Schneebockwerk bis an die Brandung vor und sprang
hier in die wogende Osee. Cranzer Fischer, die
Augenzeugen des Selbstmordversuchs waren, eilten
sogleich zu Hilfe; es gelang nach längerer Zeit, die
Lebensmüde den Fluthen zu entreißen. Auf einem
Handschiffen wurde dann die bereits Bewußtlose
nach ihrer Wohnung gebracht, wo sie schwer krank
darniederliegt.

Märktisch-Posener Grenze, 9. März. Der
Knecht eines Besitzers in Reschwitz hatte sich bei einer
Schlittenfahrt beide Füße erfroren. Zu Hause ange-
langt, wandte er das leider sehr beliebte „Hausmittel“
an, die Füße in ein mit Petroleum gefülltes Gefäß zu
setzen. Plötzlich entzündete sich durch einen aus dem
Ofen springenden Funken das Petroleum, wodurch der
Knecht arge Brandwunden erlitt. Im Krankenhaus
mußten ihm beide Beine bis zum Knie abgenommen
werden.

Aus dem Samlande, 10. März. Ein origineller
Entschuldigungsbrief einer Arbeiterfrau aus R. an den
Vehrer legt der „R. A. Z.“ im Original vor. Das
Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Schönster Herr
Vehrer, nehmen Sie et nich vohr unghilg wen an
eine schrieme doch, oder min Adols lehm hiede tom
eroharme grenlend ut de Schöhl. Geh verreckt, Sie
hebbe ehm geschlage mit dem Stock. Nu best he ofer
gerod hinde he radoge Geschwür, ohn hebe se ihm
emma ob den Geschwür geschloge. Nun lod et ehm
nich früher en de Schöhl gobne bet de Geschwür hel
ist. Dem Woder darf et garnich sege dat se dem
Adols so geschloge hebe, denn es he glük krabberstg,
he best schon einmal enem Vehrer en R. wat dorch-
gegarit. Wehn mehn Adols weder in de Schöhl
kömd, denn hehr Vehrer sen se so güttich on schiere
seh ehm nich mehr, wie schlachte ope Wet onserem
Borg ohn den sched ed od ehnen dem grästie Worscht.
Sege seh omer dat nich dem Woder, denn der Worscht
fret he am lempste allehn.“ Dem Vehrer genigte dieser
„Entschuldigungsbrief“ nicht, er ließ den Adols holen.
Die Untersuchung ergab, daß das winzige Geschwür
ihn nicht am Schulbesuch hinderte. Die verwirrte
„Worscht“ hat selbstverständlich der Vehrer sich verbeten.

Guesen, 10. März. Am Dienstag Nachmittag
gegen 2 Uhr öffnete der Küster der Franziskanerkirche
die Thüre derselben, da eine Reparatur an der Orgel
vorgenommen werden sollte. Es war bereits eine ge-
raume Zeit verfloßen, doch die Person, welche die
Reparatur auszuführen hatte, ließ sich nicht sehen.
Der Küster spazirte noch längere Zeit vor der Kirche
auf und ab und beschloß endlich, des Bartens müde,
die Thüre zu schließen, hielt aber erst in der Kirche
Umstand, ob nicht etwa Jemand unbemerkt in das
Gotteshaus eingetreten wäre. Da er aber nichts be-
merkte, so erfolgte die Schließung. Am Mittwoch
Nachmittag begab sich der Küster wiederum zur Kirche

und erschrad daher nicht wenig, als beim Öffnen der
Thür ihm eine ältere Frau und ein Kind entgegen-
kamen. Dieselben waren die ganze Zeit über in der
Kirche eingeschlossen; es soll namentlich die Frau eine
furchtbar angstvolle Nacht verbracht haben. Das Kind
gehörte den Galantowitschen Eheleuten, welche wegen
des Verschwindens ihres Lieblings bereits die eifrigsten
Nachforschungen angestellt hatten. Die Frau war vom
Land; das Kind ist derselben zur Kirche am Dienstag
Nachmittag gefolgt.

Locale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen ver-
sehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Elbing, 12. März.

* **Muthmaßliche Witterung** für Mittwoch,
den 13. März: Wenig veränderte Temperatur, meist
bedeckt, Niederschläge. Stürmische Winde.

* **Ein Kreisstag** für den Elbinger Landkreis ist
auf Mittwoch, den 27. März, 11 Uhr Vormittags
einberufen worden. Die Tagesordnung für die Be-
rathungen ist folgende: 1) Einführung der neu ge-
wählten Kreisabgeordneten in die Versammlung
bzw. Prüfung der Legitimationen derselben. 2) Maß-
stab, nach welchem die Kreisabgaben vom 1. April 1895
ab, mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Kom-
munalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, auszubringen
sind. Der den Beschluß des Kreisabgabens vorbereitende
Vorschlag des Kreis-Ausschusses lautet: Der Kreis-
abgabevertheilungsberechnung wird vom 1. April 1895
ab die vom Kreis-Ausschusse zu veranlassende Grund-
und Gebäudesteuer des Jahres mit 150 pCt., die
sämmlichen übrigen Steuern, nämlich die vom Staate
oder vom Kreis-Ausschusse veranlagte Grundsteuer,
Gebäudesteuer, Gewerbesteuer der Klassen I, II, III
und IV, Betriebssteuer, Staatsinkommensteuer, Nor-
malsteuer zu 4 und 2,40 Mk. werden der gebachten
Berechnung mit 100 pCt. zu Grunde gelegt; die
Normalsteuergesetze von 1,20 Mk., einschließlich ab-
wärts, werden von der Belastung mit Kreisabgaben
freigelassen. 3) Etat der Kreis-Kasse - Boutafte
pro 1. April 1895-96. 4) Etat der Verwaltungsk-
kosten für die Kreis-Kasse pro 1. April 1895-96.
5) Etat der Kreis-Kommunal-Kasse pro 1. April 1895-96.
6) Wahl der Mitglieder der Kommission zur Ver-
theilung der Landlieferungen auf die Dauer von
6 Jahren. 7) Wahl eines Mitgliedes der Gebäude-
steuer-Veranlagungskommission und zweier Stell-
vertreter derselben auf unbestimmte Zeit. 8) Wahl
von Vertrauensmännern für die bei den Amtsgerichten
zu Elbing und Tegenhof zusammentretenden Aus-
schüsse zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen
pro 1895. 9) Wahl von Schiedsmännern für die
Kirchspiele St. Annen zu Elbing, Heil. Reichnam zu
Elbing, Trunz, Neuhilde, 3 yer I, Tokemil Land,
Sezen und 3 yer auf 3 Jahre. 10) Wahl der Mit-
glieder der Erbschaftskommission für den Landkreis Elbing
und deren Stellvertreter auf die Dauer bis zum
31. December 1898. 11) Bericht über die Ver-
waltung und den Stand der Kreis-Kommunalangelegen-
heiten pro 1. April 1894-95.

* **Gewerbeverein.** In der gestern Abend im Ge-
werbehause abgehaltenen Versammlung des Gewerbe-
vereins hielt zunächst Herr Dr. Bernick einen höchst
interessanten Vortrag über den Planeten Mars.
Veranlassung zu dem Vortrage über dieses Thema
hat der Umstand gegeben, daß sich der Mars im
vorigen Jahre der Erde soweit genähert hat, wie er
es nur alle 20 Jahre einmal thut. Die ganze
astronomische Welt lag diesem Ereignisse mit großer
Spannung entgegen und benutzte diese Gelegenheit,
um Studien über diesen Planeten zu machen. Die
Resultate dieser Studien, welche zwar noch nicht ab-
geschlossen sind, machte Redner zum Gegenstande seiner
Erörterungen und kam zu dem Schlusse, daß auf dem
Mars ähnliche Verhältnisse wie auf der Erde herrschen.
Es giebt auch dort Länder und Eisflächen wie auf der
Erde. Da die Entdeckung bereits vorgeschritten ist,
so sind die Unterschiede zwischen Festlandsfläche und
Meere geringer als bei uns. Von großem Interesse
ist namentlich ein Netz von Linien, das sich über
den Erdgürtel (das Band bildet eine zusammenhängende
Masse) hinzieht und die beiden Meere verbindet. Diese
regelmäßigen Linien werden für Kanäle angesehen.
Ob letztere aber künstlichen Ursprungs sind, erscheint
mit Rücksicht auf die oft große Breite (bis zu 10
Meilen) fraglich. Der Mars besitzt 2 Monde, von
welchem der kleinste nur 2 Meilen an Durchmesser
hat. Im großen und ganzen sind die Verhältnisse
auf dem Mars den Verhältnissen unserer Erde so
ähnlich, daß die Möglichkeit der Existenz von
Beesen, welche dann unserer Erde gleich sind,
keineswegs abgelehnt werden kann. Die interessanten
Ausführungen des Redners wurden mit großem Besatze
aufgenommen. — Der Vorhitzende des Vereins, Herr
Direktor Dr. Nagel, theilt darauf zur Kenntnisknahme
mit, daß über 8 Tage eine Sitzung des Vereins nicht
stattfindet, da der Experimentator Herr Amberg, auch
in un'erer Stadt in der nächsten Woche drei Vorträge
halten wird. Die Leistungen des Herrn Amberg,
welcher hier zum letzten Male vor 10 Jahren einen
Vortrag hielt, sind noch vielen Mitgliedern bekannt.
Da Herr Amberg der bedeutendste Experimentator
ist und über eine große Anzahl außerordentlich vor-
züglicher Apparate verfügt, so kann der Besuch dieser
Vorträge nur auf's Wärmste empfohlen werden.
U. A. wird Amberg die berühmten Herz-Jeden
Experimente machen, durch welche unter Anwendung
von Hohlspiegeln z. B. der Nachweis erbracht wird, daß
die Elektrizität als Wellenbewegung anzusehen ist.
Dieses Experiment kann bisher nur an Universtitäten
vorgeführt werden. Von gleichem Interesse dürften
die Tesla'schen Ströme z. sein. — Ueber 14 Tage
findet der letzte diesjährige Vortragsabend des Ge-
werbevereins statt und soll die Generalversammlung
am 8. April abgehalten werden. — Zum Schluß
machte der Vorhitzende noch einige weitere höchst in-
teressante Mittheilungen über das Acetylphen, welches
es ermöglicht, auf dem Wege der Dryadation, Kleb-
stoffe, Essigsäure und Alkohol zu erzeugen. Die große Be-
deutung, welche das Acetylphen dem Anscheine nach ge-
nommen wird, wird durch Zahlen illustirt und sei u.
A. erwähnt, daß sich bei Erzeugung der gleichen Menge
des Acetylphen zum Verbrauch für Licht mit Anwendung
von Acetylphen verhält wie 80:135.

* **Der 47. Jahresbericht** der hiesigen vier
Kleinkinder-Bewahranstalten, das Jahr 1894 um-
fassend, hebt mit besonderem Danke hervor, daß dies
älteste Werk christlicher Nächstenliebe in unserer Stadt
unter den großen Anforderungen, die unsere Zeit an
die Wohlthätigkeit stellt, nicht zu leiden hatte. Sehr
erfreut konstatirt er, daß ehemalige Elbinger Bewohner
auch in der Ferne sich ein warmes Herz für die
R.-R.-V.-A. bewahrt haben. So überlieferte Frau
Kommerzienrath Schmonel geb. Härtel in Frankfurt
a. M. ein Geldgeschenk von 300 Mk. zur Erinnerung

an die am 29. 10. 94. stiftungsfundene Feler der Taule
ihres Urgroßvaters, Herr Ed. Uchenhelm-Berlin
120 Mk., Herr Schwarz Lang-Walmedy 75 Mk. In
hochherziger Weise ist in dem Vermächtniß vom Herrn
Kommerzienrath F. Räuber-Berlin für die R.-R.-V.-A.
die Summe von 1500 Mk. ausgesetzt. Auch die
St. George-Vidderhoff hat ein Geschenk von 50 Mk.
überwiesen. Die Zahl der Kinder in den 4 Anstalten
hat gegen das Vorjahr (473) sich auf 491 (260
Knaben, 231 Mädchen) erhöht; es waren in der
Niederstraße 180, Ritterstraße 112, So-nanstraße 127,
St. Georgendamm 72 Kinder. Der Gesundheits-
zustand war im allgemeinen befriedigend, doch sind
im Laufe des Jahres 8 Kinder gestorben. In der
Anstalt in der Niederstraße wurden 2886 Mittags-
portionen gegen Bezahlung von 5 Pia. und 600
Portionen unentgeltlich verabreicht. 40 Kinder wurden
mit notwendigen Kleidungsstücken versehen. Bis zum
Ende des 47. Jahrganges haben 6402 Kinder Auf-
nahme in den 4 Anstalten gefunden. Die Gesamt-
einnahme betrug sich auf 9041,22 Mk., darunter an
Geschenken 1923,22 Mk., Zinsen 1003,75 Mk.,
Beihandlungsbeitrag und Verloofung 2476,38 Mk. Von
den Ausgaben seien erwähnt: Zur Sparrasse gezahlt
3500 Mk., Fuhrloos in den 4 Anstalten 2673,36 Mk.,
Bauten, Reparaturen 540,77 Mk., Weihnachtsgabe
452,59 Mk. Die Mittagebezahl beträgt 316 mit
879 Mk. Jahresbeträgen. Für die Weihnachtliche
schenkten verschiedene Familien außer Bekleidungs-
gegenständen auch Spielzeug und Nachschweif. Vor-
sitzender des Vorstandes ist Herr Prediger Bury;
ihm stehen 6 Damen und 3 Herren zur Seite.

* **Rörber-Rörberode.** Generaldirektor der
westpreussischen Landchaft ist in Kar'o, wo derselbe
sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aufhielt, ent-
schlafen. Herr v. Rörber, Rittergutsbesitzer auf
Rörberode bei Bessen, stand seit einer langen Reihe
von Jahren an der Spitze der westpreussischen
General-Landchafts-Direktion und hat sich um dieselbe
mannigfache Verdienste erworben. Er gehörte zu den
angesehensten Notablen unserer Provinz und nahm
früher als gemäßigter Conservativer auch am politischen
Leben mehr oder minder lebhaften Theil. Während
mehrerer Sessionen gehörte er dem preussischen Ab-
geordnetenhaus an, bis er vor einigen Jahren als
Vertreter des alten und besitzigen Grundbesitzes von
Kulmer Land ins Herrenhaus gewählt und berufen
wurde.

* **Ein schwer bestraffter Gefälligkeitsdien-
st.** Allgemeine Theilnahme erregt in unserer Provinz das
Widrigschick, das den Stations-Assistenten Reichwald
von der Marienburg-Mlawker Bahn getroffen hat.
Wie unsere Leser wissen, ist derselbe aus dem russischen
Bahnhofs-Melana in Haft genommen, weil er ein
Paket, welches unter seiner Adresse für einen russischen
Zollbeamten aus Berlin angekommen war, für diesen
Beamten in dem russischen Bahnhof abgegeben hatte.
Das Paket, das der Stations-Assistent R. auf den
russischen Stationen für den zur Zeit nicht anwesenden
russischen Beamten niedergelegt hatte, war von einem
anderen Beamten geöffnet und es waren darin Schriften
sozialdemokratischen oder anarchistischen Inhalts
gefunden. Herr Stations-Assistent R. hat von dem
Inhalt des Pakets keine Ahnung gehabt, denn sonst
hätte er sich nicht das Paket nicht in Abwesenheit des
Adressaten offen auf den Namen eines anderen Beamten
zugänglichem Zollrevisionstisch gelegt. Diejenigen, die
Herrn R. kennen, versichern uns, daß nichts weniger
seiner Gesinnungen entspricht, als die Verbreitung
sozialdemokratischer oder anarchistischer Schriften.
Derselbe ist jetzt schon seit mehreren Wochen in Haft
und seine Angehörigen sind über seinen Aufenthalt
und sein Befinden in völliger Ungewißheit. Das aus-
wärtige Amt in Berlin, welches durch die Verwandten
des Herrn R. darum erlucht war, hat sich, wie wir
hören, nach Petersburg gewendet. Leider wird Herr
R. noch immer in Haft gehalten und weder die An-
gehörigen noch die Vorgesetzten des Herrn R. haben,
so viel wir wissen, irgend etwas über den Stand der
Angelegenheit gehört. Man darf wohl hoffen, daß
die russischen Behörden baldigst eine Entscheidung
treffen, damit der Verhaftete, wenn, wie wir nicht
zweifeln, erwiesen wird, daß er wirklich die betreffen-
den Schriften nicht verbreitet hat, in seine Freiheit
entlassen und seiner Familie und seinem Beruf wieder-
gegeben wird. (D. 3.)

* **Reichsgerichtsentscheidung.** Der Landwirth
Alofiusz Borowski war am 10. November 1894 vom
Landgericht Graudenz wegen Vergehens gegen § 10
des Gesetzes betr. den Schutz von Gebrauchsmustern
zu einer Geldstrafe von 30 Mk., eventl. 3 Tagen Ge-
fängniß, verurtheilt worden. Der Tischlermeister
Schneider hatte eine neue Buttermaschine erfunden,
bei der ein Winkelhebel zum Umlegen der senkrechten
Bewegung in die wagrechte charakteristisch war. Diese
neue Erfindung wurde auf Ansuchen Schneiders unter
Nr. 8003 in die Gebrauchsmusterrolle eingetragen.
Im Februar 1893 staltete nun Borowski mit einem
Inspektor dem Schneider einen Besuch ab, und beide
baten, ihnen die Beschichtigung seiner Buttermaschine
zu gestatten, wobei sie die Absicht durchblicken ließen,
eine solche zu kaufen. Bereitwillig wurde ihnen die
Beschichtigung gestattet, als sie jedoch auf die Ernstlich-
keit ihrer Kaufabsichten hin sondirt wurden, schwenkten
sie ab mit dem Bemerkten, die Maschine sei ihnen zu
theuer. Borowski fügte dann noch hinzu, er werde
sich selbst so eine Maschine bauen, da er früher
Stellmacher gewesen sei, worauf Schneider es nicht
unterließ, auf die Strafbarkeit des Herstellens geschütz-
ter Gegenstände hinzuweisen. Borowski fertigte
sich gleichwohl eine Buttermaschine an, kuttete damit
und verschickte die durch das Buttern in der nachgemachten
Maschine gewonnene Butter zumest nach auswärtig.
In dem Verkauf eines Telses der Butter erblickte
der Gerichtshof aber das Vorliegen der Gewerbs-
mäßigkeit. Der Angeklagte legte gegen das Urtheil
Revision ein, das Reichsgericht verwarf jedoch die
Revision.

* **Der Präsident** der am 1. April d. J. zur
Einführung gelangenden Eisenbahn-Direktion Danzig,
ist bereits nach Danzig übergesiedelt und ist die
Direktion aus folgenden Herren zusammengesetzt:
1) Präsident: Oberregierungsrath Thomé; 2) Direk-
tionsmitglieder und Hilfsarbeiter: Regierungsrath
Krahnen, Vertreter des Präsidiums, Regierungsrath
Baurath Reitzel, ebenfalls Vertreter des Präsidiums,
Regierungsrath Baurath Springer, Eisenbahndirektor
Holzner, Regierungsrath Wallison, Regierungsrath
Anton, Regierungsrath Baurath Seliger, Regier-
ungsassessor Dr. Gränberg, Regierungsassessor Flogerby,
Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Capeller, Eisen-
bahnbauinspektor Olajewald, Regierungsassessor Sabarth,
3) Rechnungsdirektor: Eisenbahnschreiber Gebrde, Vor-
stand des Rechnungs- und Revisionsbureaus, händlicher
Vertreter des Kassensaths; 4) Betriebskontrolleure:
Otto und Selegel.

* **Ein kritischer Tag erster Ordnung** sollte
nach Falb der gestrige 11. März sein. Sind die

Falschen kritischen Tage auch weiterhin so harmloser Natur für uns, so dürften dieselben bald für die ganze Theorie dieses Wetterpropheten kritisch werden.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen Mittwoch findet eine außerordentliche Vorstellung bei kleinen Preisen (halben Kassenpreisen) statt und zwar gelangen zur Aufführung zum 6. Male „Halali“, Lustspiel von Richard Stowronnek, hierauf: „Die stille Wache“, Schwank in 1 Akt von Richard Stowronnek. Donnerstag bleibt das Theater behufs Vorbereitung der am Freitag zum ersten Male zur Aufführung gelangenden Novität „Else vom Erlenhof“ geschlossen.

Bellachini. In der Bürgerressource fand gestern Abend die gut besuchte erste Solree des bekannten Prestidigitators Prof. Joachim-Bellachini statt. Der Künstler, der von Frau Clara Joachim-Bellachini unterstützt wurde, hat mit der gefälligen Vorstellung seinen alten Ruf gerechtfertigt, der ihn als einen der besten Illusionisten der Gegenwart preist. Allerdings waren nur wenige der Trics wirklich neu — es mag wohl schwer sein, absolut Neues zu finden — indessen konnte man auch an der sicheren Ausführung der bekannteren Experimente seine Freude haben. Am meisten interessirte und verblüffte gestern ein Experiment, das zu den antiprismatischen Experimenten des Künstler gehört und das den Namen: „Die Geisterfahle nach Glade“ führt. Herr Bellachini nahm eine Papptafel, umhüllte sie mit Papier und einem Scharl und gab die Tafel einer im Auditorium sitzenden, bekannten Göttinger Dame. Alsdann ließ er verschiedene Zahlen aufschreiben und addiren und das Resultat stand dann in großen Ziffern auf der geheimnißvollen Tafel geschrieben. Von den übrigen Nummern interessirte sich besonders: Cupido in tausend Aengsten, der Wurf nach dem Sonnenstrahl etc. Es findet heute Abend noch eine zweite und letzte Solree statt, die wir zahlreichem Besuch empfehlen.

Zugverspätungen. Der Zug von Merode, welcher um 10 Uhr 31 Min. Abends hier eintreffen soll, hatte eine Stunde Verspätung erlitten. Der Zug, welcher von Hohenstein Ostpr. durchgeführt wird, hatte beim Rangiren auf Haltestelle Geleise einen Wagen ausgeleert, welcher das Hauptgeleise sperrete und der Zug konnte erst weiterfahren, nachdem das Hinderniß beseitigt war. Auf der Strecke Marienburg = Malbuden fanden gestern wieder Schneeverwehungen statt. Der Zug, welcher Mittags 12 Uhr 30 Min. von Malbuden nach Marienburg abfährt, blieb bei Gröbzig wegen Schneeverwehungen liegen und mußte nach Malbuden zurückgeholt werden. Nachdem 2 Maschinen vorgespannt waren, fuhr der Zug mit zwei Stunden Verspätung ab.

Suggestionen. Am Freitag, 15. d. Mts., wird uns in der Bürgerressource Gelegenheit geboten, einer wissenschaftlichen Vorführung auf dem Gebiete der Suggestion (Setzung der Einbildungskraft durch Ueberredung) beizuwohnen. Der Darsteller ist der in weitesten Kreisen rühmlichst betanete Suggestion Albin Krause, Inhaber der sächsl. Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft. Bei der heute herrschenden Meinungsverschiedenheit über den Gegenstand dürfte es sich empfehlen, sich durch eigene Anschauung ein eigenes Urtheil zu bilden, weshalb wir den Besuch dieser Vorstellung angelegentlich empfehlen. (S. Inserat.)

Der Entwurf des Stats der Kreis-Kommunalkasse für den Landkreis Elbing balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 141,000 Mark. Durch Kreisabgaben sind hiervon 75,000 Mk. auszubringen.

Wenn auch der Winter sich zum Abzug rüftet, bedeutet der Uebergang zu milderem Wetter für die Vögel in Flur und Wald zunächst keine Milderung, sondern eine Vermehrung der Noth. Unter dem lockeren Schnee war es ihnen möglich, wenigstens dann und wann einige Insectenlarven und vereinzelte Samenkörner zu finden; das Thauwetter aber überzieht jetzt Baum und Strauch mit eisiger, für Schnabel und Füße undurchdringlichen Kruste. Möchten daher die Freunde unserer nützlichen gefiederten Sänger bis zum endgiltigen Durchdringen der Frühlingssonne ihre Fütterungsanstalten forsetzen und Sämereien und Kleinfutter an geeigneten Stellen austreuen. Auch für das Wild im Walde ist jetzt schlimme Zeit. Der gegen Abend und während der Nachtzeit beständig eintretende Frost überzieht den noch frisch liegenden Schnee mit einer Eiskruste, die so hart ist, daß sich Hirsche und Rehe daran verwunden, wenn sie mit den Füßen in den gefrorenen Schnee einsinken. Das Wild hat in diesem Winter entsetzlich gelitten, wie aus den verschiedenen mildredlichen Gegenden gemeldet wird. Täglich findet man in den Forsten verendete Thiere. Halbverhungerte und erschöpfte Rehe und Hasen, von denen viele auch dem Raubzeug eine leichte Beute werden, kommen Nacht für Nacht auf die ländlichen Gehöfte, jedes verstreute Halmchen auflesend, und in die Gärten. Nach Aussage der Forstbeamten und Jäger wird der nächste Herbst an jagdbarem Wilde äußerst arm sein.

Zwei fidele Kantoubrüder, welche der Fleische zu stark zugesprochen hatten und taumelnd und brüllend die Straßen durchquerten, zogen sich gestern Nachmittag deshalb ihre Verhaftung zu. Nach erfolgter Ausnüchterung wurden dieselben Abends wieder von der Polizei-Behörde entlassen.

Höhe der Schneedecke. Nach den Ermittlungen des königl. meteorologischen Instituts betrug am 4. März die Höhe der Schneedecke in Centimetern: Im Stromgebiet der Weichsel: Groß-Blandau (Bobr, Narew) 38, Geymonen (Bobr, Narew) 46, Margarabowa (Bobr, Narew) 39, Klaußen (Bissa) 20, Reidenburg (Wtra) ?, Osterode (Drewnitz) 27, Thorn 24, Konitz (Strahe) 40, Bromberg (Strahe) 25, Berent (Ferre) ?, Marienburg (Nogat) 30. Im Gebiet der sächsl. Küstflüsse: Memel (Dange) 36, Tilsit (Memel) 40, Insterburg (Bregel) 39, Heilsberg (Bregel) 46, Königsberg (Bregel) 28.

Eine ostpreussische Hasenstatistik dürfte allen Nimrod unter unseren Lesern sehr willkommen sein. Freilich erscheint es unmöglich, jeden einzelnen armen Krummen zu registriren, der unter dem tödtlichen Blei auf den vielen kleinen Jagden in der abgelaufenen Saison das Leben ausgehaucht hat. Wohl aber ist über die Ergebnisse der großen Treibjagden genau Buch geführt. Danach sind in Ostpreußen auf den verschiedenen Terrains von 70 größeren Jagdbesitzern bei über 100 Treibjagden — zum geringen Theil auch auf der Suche — nicht weniger als 18 470 Hasen zur Strecke gebracht worden, ungerichtet das andere Wild, das bei der Gelegenheit abgehossen wurde. Das größte Contingent lieferte hierzu die Besitzung Sorquitten des Grafen v. Mirbach mit 1 315 Hasen (an einem einzigen Tage 517), neben welchen noch 2 500 wilde Kaninchen und 1 900 Rebhühner erlegt worden sind. Demnach kommt Dönhofsstadt (Graf zu Stolberg) mit 1080, Braffen (Graf zu Eulenburg) mit 953, Hauptgeflücht Trakehnen mit 902, Stambau (Graf Dönhoff) mit 754, die Terrains des samländischen

Jagdbereichs mit 730, Trempel (v. Reichel) mit 571, Glaubitten (Vöhm) mit 510, Jablonen (v. Fabel) mit 476 Hasen u. s. w. Bei dieser großen Menge des erlegten Wildes fällt natürlich auf den einzelnen Schützen bei den veranstalteten Treiben eine hohe Durchschnittszahl, die selten unter zehn bleibt und bis zu 34 hinaufgeht. Wie schon erwähnt, kommen hierbei nur die hohen Terrains in Betracht, auf denen vielfach ein rationeller Jagdschuss geübt wird. Rechnet man noch die kleineren und kleinsten Terrains hinzu, dann darf man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Alles in Allem Ostpreußen in dieser Saison mindestens 40 000 Hasen in die Küche geliefert hat.

Vacanzellenliste. Förster, verheirathet, katholisch, zum 1. April cr. Bewerbungen an die Verwaltung des Dom. Ruzs (Prov. Polen.) — Jagdwärter, unverheirathet, für eine im Dornwald belegene Rothwildjagd, Gehalt 800 Mk., 200 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und Schußgeld. Bei Ingenieur Pächter zu Frankfurt a. M., Westf. Städtelstraße — Bureau-Assistent beim Magistrat in Raumburg a. S. zum 1. April cr. Gehalt 1200 Mk., steigend bis 1800 Mk. — Causse = Aufseher beim Kreisaußschuß des Kreisf. Bunde in Hohenkirch (Westpr.) sofort, Gehalt 900 Mk., mit Aussicht auf Verbesserung. — Polizeilehrer an der Polizeiverwaltung zu Dortmund zum 1. April cr., Gehalt 1300 Mk., steigend bis 1800 Mk. — Polizeilehrer beim Magistrat in Kiel zum 1. April cr., Gehalt 1200 Mk. und Armaturn- und Uniformstücke im Werthe von 60 Mk. Gehalt steigt bis 1700 Mk.

Immobiliär-Verkehr. Das frühere Grönting'sche Grundstück, Neuberger Mühlenband, hat der hiesige Schlossermeister Heinrich Schmke, Sonnenstraße Nr. 16, für 10 000 Mk. gekauft.

Mit der Schlittenbahn innerhalb der Stadt scheint es vorläufig vorbei zu sein, nachdem in den letzten drei Tagen Schnee nicht niedergegangen ist. Der Wagen wird bereits wieder herborgeholt und dürfte derselbe in wenigen Tagen den Schlitten in unserer Stadt wieder vollständig verdrängt haben.

Unfälle. In den letzten Tagen konnte man häufig die vom Schlachthof kommenden Fleischwagen mit vollständig unbedeckten abgeschlachteten Tieren sehen. Die Köpfe der Käber hängen da in der Regel an dem halbdurchschnittenen Halse vom Wagen herunter und machen einen geradezu widerlichen Eindruck. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß diese Wagen in der Regel des Morgens vom Schlachthof kommen, wenn die Kinder zur Schule gehen, wäre es dringend geboten, daß dieser Mißstand beseitigt würde. Wenn ja auch einige Fleischler ihre Schlachttiere bedecken lassen, so thun es doch viele andere wieder nicht. Es wäre dringend erwünscht, daß durch eine Polizei-Verordnung diesem Mißstand entgegengetreten würde. Sollte aber bereits eine diesbezügliche Polizei-Verordnung bestehen, dann wäre auf die Beachtung derselben schärferes Augenmerk zu richten. Immerhin ist eine solche Rücksichtslosigkeit gegen die gute Sitte ein recht grober Unfug, zu dessen Abschaffung diese Zeilen vielleicht das Ihre thun.

Literatur.

Universum, Illustrierte Familienzeitschrift. (Verlag des Universum, Dresden.) — Die Leitung dieser beliebten und vornehmen Familienzeitschrift verrät auch in dem soeben erschienenen 12. Hefte XI. Jahrgangs das Bestreben, in textlicher wie illustrativer Hinsicht stets das Beste zu bieten. Schon der Anfang des in dem vorliegenden Hefte beginnenden Romans: „Die weißen Rosen von Rabenberg“ von Gräfin Adlersfeld = Wallerstern, deren fesselnde Erzählungsweise ihr in allen Kreisen ungezählte Freunde verschafft hat, läßt eine ebenso spannende wie interessante Lectüre erhoffen und reißt sich damit dem neuesten, im Universum zum Abdruck gelangenden Roman Ludwig Ganghofer's: „Schloß Hubertus“ würdig an. Neuen wir aus dem übrigen reichhaltigen und wertvollen Inhalt des Hefes noch: den von D. Gerlach reichillustrirten Beitrag „Dalmatens Hauptstadt“ aus der Feder F. v. Berlepsch's, ferner Dr. Ludwig Büchner: „Ganz- oder Halbbildung?“, C. Falkenhörst: „Deutsch = Ostasiatisches Wort“, Julius Sturm: „Im Winter“, die mit Portraits geschmückten Biographien von Rosa Hochmann und Kurt v. Döffel, des Kapitäns der „Elbe“; eine Klauerei über neue Erfindungen; der Frauenlopi aus Pergamon mit Abbildung; — erwähnen wir außerdem von den Kunstbeilagen: W. Galemann: „Eule Reiser“ und F. Brütt: „Sein erstes Drama“ — so glauben wir uns einer weiteren Empfehlung der Zeitschrift füglich enthalten zu können. Der Preis des Hefes beträgt nur 50 Pfg.

Die neue Monatschrift: **Die praktische Küche,** herausgegeben von Johanna von Sydow, (Verlag von Max Pasch, Berlin), hat sich zur Ausgabe gestellt, den durch ihren Titel bezeichneten Theil der Hauswirthschaft in erster Linie zu versorgen, aber auch im übrigen alle Dinge, welche das Haus angehen, in systematischer Anordnung zu besprechen, bei allen die praktische Seite in den Vordergrund stellend. Neben der Belehrung findet auch die Unterhaltung ihr Recht. Hervorragende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bürgen für die Gelehrtheit des Inhalts. Der sicherer Aussehen erregende Artikel in Heft 1: Verlorene Kräfte, von Johanna von Sydow, charakterisirt das Ziel der neuen Zeitschrift: gegenüber zu weit gehenden Bestrebungen auf dem Gebiete der weltlichen Erwerbsthätigkeit und gegenüber verkehrten Richtungen der weiblichen Erziehung, das Banner des Hauses, der natürlichen Wirkungsstätte der Frau, hochzuhalten. Wir können die „Praktische Küche“, welche keine Konkurrenz für die bestehenden Hausfrauen-Zeitungen sein soll, allen Hausfrauen auf das Angelegentlichste empfehlen. Der Preis des durch seine Ausstattung auch für jeden Salontisch geeigneten Hefes ist monatlich 50 Pfennig. Jährlich erscheinen 12 Hefte.

Strasskammer zu Elbing.

Sitzung vom 11. März.

Am 7. Januar hatte sich der Knecht Jacob Reimowksi bei dem Besitzer Bergmann zu Herrenbogen angetrunken. Es kam zu Differenzen zwischen dem Brodherrn und dem Knechte. Letzterer drohte zuerst mit einer Forke, dann aber auch mit einem Revolver, indem er vier Karve Schüsse auf seinen Brodherrn, dann einen Schuß in das Fenster der Wohnstube des Brodherrn abgab. Wegen Verwundung und Sachbeschädigung wird Reimowksi mit 6 Mon. Gefängniß bestraft. — Die unehrenhafte Heinrich Wiermann ist gefänglich, Ende 1893 resp. Anfang 1894 mehrere Wuchstenden, eine Schürze, eine Schüssel mit Eisbein, einen Topf gefochte Fleck, und verschdene Flurlampen, in Summa 10 Diebstähle begangen und sich dem Beamten gegenüber einen falschen Namen beigelegt zu haben. Derselbe wegen Diebstahls verurtheilt, wird die Eisermann mit 9 Monaten Gefängniß und 2 Wochen Haft be-

straft. Die 2 Wochen Haft sind durch die Unterjuchungshaft verbüßt. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den Schuhmachergesellen Johann Janowski aus Stuhm verhandelt, der im Herbst 1894 zu Kl. Montau den Gen darm Schneider und dann den Kaiser beleidigt hat. Als Straf wird auf 1 Jahr 1 Woche Gefängniß erkannt. Am 30. November Abends 9 Uhr 13 Min. kam hier Zug Nr. 21 auf Geleise 2 richtig an. Da dieser Zug hier liegen bleibt, so wurde die Maschine in das Maschinenhaus gebracht, die übrigen Wagen werden dann durch die Stationsmaschine auf ein anderes Geleise umgelegt. Von Dirschau aus war an demselben Tage der hiesigen Station angezeigt worden, daß hinter Zug 21 eine Maschine ankommen werde, welche den russischen Nachzug holen sollte. Nach Einlaufen des Zuges Nr. 21 gab der damalige diensthabende Stationsassistent Otto Stiemert dem Weichensteller der Hofstation den Befehl, freie Einfahrt — welches Nicht — zu melden, was dieser auch that. Es war ein sehr dunkler, stürmischer Abend und es regnete. Um 9 Uhr 25 Minuten kam die Maschine mit der vorchriftsmäßigen Fahrgeschwindigkeit von 30 Kilometer per Stunde an, und fuhr auf die von Zug 21 auf dem 2. Geleise stehenden Wagen auf, wodurch die Maschine beschädigt und 2 Wagen ausgeleert wurden. Durch diesen Zusammenstoß ist der Bahnerwaltung ein Materialschaden von 535 Mk. entstanden. Es steht nun der Stationsassistent Otto Stiemert unter der Anklage, aus Fahrlässigkeit einen Wagnzug gefährdet zu haben. (§ 316 St.-G.-B.) Nach der Instruktion sollte der Aufsichtsbefehl, bevor er das Signal zur freien Einfahrt geben ließ, sich selbst überzeugen, ob das Geleise frei ist. Wegen dieser Bestimmung hatte der Angeklagte gefehlt. Die Wagen des Zuges 21 waren noch nicht umgelegt. Stiemert will auf dem Geleise der Maschine entgegen gegangen sein, um dieselbe zum Anhalten aufzufordern, jedoch von dem Personal derselben nicht bemerkt worden sein. Der Gerichtshof erkennt auf 8 Tage Gefängniß. Der Berufte will die Gnade des Kaisers anrufen. — Am 29. September waren auf einem Neubau zu Marienburg mehrere Maurer beschäftigt, unter diesen auch der Maurerpolier Johann Horn, der Kutscher August Bewick und der Maurerlehrling Walter Truschowski. Der Bauplatz war sehr beschränkt. Horn ordnete an, eine Kalkschraube vom Bau auf die Straße zu bringen. Die Schraube wurde dadurch fast unfaßbar. Bewick und Truschowski nahmen dann diese Kalkschraube fort, um den Weg frei zu machen und stellten diese längsseitig auf hohe Rante an den Zaun, wobei die untere Entfernungen vom Zaun etwa 30—50 Centimeter betrug. An dieser aufgestellten Schraube spielten mehrere Kinder im Alter von 2—12 Jahren. Die Schraube fiel dabei mit ein 2jähriges Mädchen, welches ebenfalls spielte, wurde zu Tode gequetscht. Horn, Bewick und Truschowski stehen nun unter Anklage der fahrlässigen Tödtung. Der Sachverständige befandete, daß, wenn beim Aufstellen der Kalkschraube unter eine Entfernung von 30 Centimeter gehabt hat, dieses eine normale Entfernung sei, die Schraube könne ohne äußere Gewalt nicht umgefallen sein. Jedenfalls haben die Kinder absichtlich die Schraube umgeworfen. Sämmtliche Angeklagten werden freigesprochen.

Telegramme

der „Altpreußischen Zeitung.“

Berlin, 12. März. Die Disziplinarverhandlung gegen den Kanzler Leiff (Verurteilungssache) findet nach Ostern statt. Den Vorsitz führt der Hamburger Bundesratsbevollmächtigte Dr. Krüger.

Berlin, 12. März. Einer parlamentarischen Correspondenz zufolge ist die neue wirtschaftliche Vereinigung des Herrenhauses dem Antrag Kanitz nicht geneigt.

Berlin, 12. März. Gestern Abend fand eine stark besuchte Versammlung von Militärinvaliden statt, in welcher die bekannten Forderungen auf der Tagesordnung standen. In 2 Resolutionen wurde 1) angefragt, in welcher Weise die Regierung den berechtigten Wünschen der Militärinvaliden entgegenkommen wolle, 2) wurde der Verband aufgefördert, zum 15. Juli eine Deputation an den Kaiser zu entsenden.

Berlin, 12. März. Die Ernennung des Herrn von Seydebrand zum Oberpräsidenten von Ostpreußen erregte nach den hiesigen Morgenblättern allgemeine Befriedigung. Das sei, so heißt es, wieder einmal einer jener Schritte, durch welche der Kaiser alle Welt überrascht. Auch dem Oberpräsidenten von Westpreußen, von Goffler, war das Oberpräsidium von Ostpreußen angeboten worden, doch hat derselbe sich entschieden geweigert, Westpreußen zu verlassen.

Wien, 12. März. Nach einem Constantinopler Bericht der „Polit. Corresp.“ wird in dortigen politischen Kreisen die Situation in Egypten, trotz der jüngsten Vorgänge, als nicht verschlimmert angesehen. Man sei überzeugt, daß der Khedive, nach den ihm gewordenen Rathschlägen aus Constantinopel und nach seinen bisherigen Erfahrungen, alles vermeiden werde, was für ihn verhängnisvoll und Egypten in neue Wirren stürzen könnte.

Peft, 12. März. Die Meldung bestätigt sich, wonach die Regierung die Auflösung des ungarischen Reichstages endlich in Erwägung zieht für den Fall, daß die Opposition nicht aufhört, durch erregte Scenen die Beratungen zu stören.

Paris, 12. März. Die in den letzten Tagen von oppositionellen Blättern gebrachten Gerüchte, wonach die Stellung des Votenschafters in Berlin, Serbette, erschüttert sein soll, werden offiziell demontirt.

Paris, 12. März. Ein Telegramm aus Indochina an den Colonialminister befragt, Piraten hätten 13 Postbeamte überfallen, ausgeraubt, einen Bahnwärter getödtet und einen anderen gefangen abgeführt.

Petersburg, 12. März. Die Krönung des Czaren soll in der zweiten Hälfte des Mai in Moskau stattfinden.

Petersburg, 12. März. Zum Vot-schafter in Wien ist Baron Mohrenheim, in

Berlin Oberhofmeister Fürst Dolgorukow ausreisen.

Warschau, 12. März. Generalgouverneur Graf Schwaloff ist zur Berichterstattung nach Petersburg gereist.

London, 12. März. Meldungen aus Shanghai zufolge verlassen viele vermögende Chinesen Peking und Tientsin und flüchten vor den anrückenden Japanern nach Shanghai.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 12. März. 2 Uhr 55 Min. Nachm.

Börse: Schwächer.	Cours vom 11.3.	12.3.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,60	101,25
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,70	101,30
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,90	102,80
Russische Banknoten	219,25	219,25
Oesterreichische Banknoten	165,45	165,55
Deutsche Reichsanleihe	105,40	105,20
4 pCt. preussische Conpols	105,10	105,20
4 pCt. Rumänier	87,40	87,40
Mariens-Mant. Stamm-Prisvilitäten	123,50	123,50

Produkten-Börse.		
Cours vom 11.3.	12.3.	
Weizen Mai	140,70	142,50
Juli	142,70	144,50
Roggen Mai	120,50	121,70
Juli	122,20	123,70
Tendenz: Fest.		
Petroleum loco	21,60	22,40
Rüßöl Mai	43,30	43,60
Juni	43,40	43,70
Spiritus Mai	37,40	37,40

Königsberg, 12. März. 1 Uhr 5 Min. Mittags.

(Von Portatus und Gröthe, Getreide, Voll-, Mehl-, u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % erel. Fab. 51,00 „ Gebd.

Loco contingentirt 31,25 „ Gebd.

Loco nicht contingentirt 31,25 „ Gebd.

Danzig, 11. März. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unber.	A
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	135—136
hellbunt	133
Tranfit hochbunt und weiß	102
hellbunt	97,00
Termin zum freien Verlehr April-Mai	136,00
Tranfit	102,00
Regulirungspreis z. freien Verlehr	134
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unber.	112,00
inländischer	78,00
russisch-polnischer zum Tranfit	113,50
Termin April-Mai	80,00
Tranfit	80,00
Regulirungspreis z. freien Verlehr	112
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	90
Hafers, inländischer	100
Erbsen, inländische	110
Tranfit	80
Rüßsen, inländische	165

Königsberg, 11. März. (Amtlicher Börsenbericht.)

Weizen unber., loco pro 1000 kg, hochbunter inf. 757 g 132 A, rother inf. 757 g 132 A bez.

Roggen höher, loco pro 1000 kg, inf. 691—747 g vom Boden 110, 684—762 g 110,50 A bez. ab Bahn.

Gerste loco pro 1000 kg, gr. inf. 96—100 A bez.

Hafers loco pro 1000 kg, inf. 104—105 A bez. jein 107 A bez.

Erbsen loco pro 1000 kg unber.

Wicken beachtet, loco pro 1000 kg inf. 107 A bez.

Spiritusmarkt.

Danzig, 11. März. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 51,00 Gd., März 51,00 Gd., März-April 51,25 Gd., nicht contingentirt 31,25 Gd., pro März 31,25, 31,50 Gd.

Stettin, 11. März. Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 32,00, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro März-April —, pro Mai-Juni —.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 11. März. Kornzucker zfl. von 92 % Rendement —, neue 9,85. Kornzucker erfl. von 88 % Rendement 9,35, neue 9,45. Nachprodukte erfl. von 75 % Rendement 7,10. Aufzig. — Gemahlene Raffinade mit Fa 21,75. Melis I mit Faß 20,75.

1200 deutsche Professoren u. Aerzte haben es beschlossen, die Hühner-Creme zu verwenden, sich in 12 Stunden ergebenden Beschwerden von besten auftrag gewählter, bewährter, unverfälschter und schmerzlos wirkender Cremes. Der Preis ist unter No. 6352 in Deutschland patentirt und hat sich als überaus rasch, sicher wirkend und dabei absolut unbedenklich erwiesen.

Wundheilsalbe =

Bei Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schwellbildung, Schwellungen und sonstigen Hautverletzungen, sowie bei Fautliden, Geschwüren etc. durch keine hervorragende antiseptische, nichtbrennende und heilenden Eigenschaften vorzüglich bewährt. Hühner- & Co. in Frankfurt a. M. verbindet die 88 Seiten starke Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franco. Apotheker W. Hühner-Creme, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à M. 1.— in den Apotheken erhältlich. Hoch gerühmt für geringen Preis die feineren Bereinigungen etc. die Tube zu 50 Pfg. Die Bereinigung mit die Patentnummer 6352 tragen. Hühner-Creme ist der patentirte alte Auszug des Hühner-Harzes.

Stadt-Theater

Dienstag, den 12. März 1895, (kleine Preise halbe Kassenpreise):

Der Bureaufrat.

Mittwoch, den 13. März 1895: Volksvorstellung bei kleinen Preisen (halben Kassenpreisen).

Zum 6. Male: **Halali!**

Lustspiel in 4 Acten von Richard Stowronnek.

Darauf: **Die stille Wache.** Schwank in 1 Akt von R. Stowronnek.

In Vorbereitung: **Else vom Erlenhof.**

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 15. März 1895.

- 1) Kreis-Chauffee-Bau-Stat. p. 1895/96.
 - 2) Etatsüberschreitung der Kreis-Chauffee-Bau-Kasse p. 1894/95.
 - 3) Aufbesserung der Lehrer- und Lehrerinnen-Gehälter.
 - 4) Rechnung der II. Mädchenschule p. 1893/94.
 - 5) Einrichtung zweier Volksschulklassen im früheren Mädchenschulgebäude am Friedrich-Wilhelms-Platz.
 - 6) Unterstützung für einen Lehrer.
 - 7) Vertretung eines Lehrers.
 - 8) Verwaltungsbericht p. 1894/95.
 - 9) Kammerei-Haupt-Stat. p. 1895/96.
 - 10) Feststellung des Prozentsatzes der p. 1895/96 zu erhebenden Gemeindefiscalsteuer.
 - 11) Verlängerung des Vertrages über die Dienstlandbenutzung seitens des Försters in Reichenbach.
 - 12) Revisionsbericht der Sparkasse und des Leihamts.
 - 13) Wahl eines Vorstands-Mitgliedes des Krankentifts.
 - 14) Beitrag zur Unterhaltung der Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins.
 - 15) Vergabung der Pflastersteinlieferung.
 - 16) Die Stadtanleihe von 1892 betr. Elbing, den 12. März 1895.
- Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Horn.

Kirchliche Anzeigen.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Mittwoch, den 13. März cr.,
Abends 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Sup.-Bew., Warrer Ladner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu S. Petri.
Mittwoch, den 13. März cr.,
Nachm. 5 Uhr:
Passions-Gottesdienst.
Herr Warrer Niebes.
St. Annen-Kirche.
Mittwoch, den 13. März cr.,
Nachm. 4 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Predigtamts-Candidat Greger.

Elbinger Standesamt.
Vom 12. März 1895.
Geburten: Viehhändler Friedrich Priebe S. — Schmied Ferdinand Zimmermann L. — Arbeiter Carl Sommer S. — Arbeiter August Schönfeld L.
Aufgebote: Kesselschmied Ferd. Abraham mit Maria Bombal. — Schneider Eduard Borchert mit Auguste Wölke. — Schuhmacher Carl Schlegler mit Wilhelmine Vink. — Arbeiter Wilhelm Kroll mit Auguste Danusch.
Sterbefälle: Arbeiter Adalbert Wawrzynowicz S. 7 M. — Kaufmann Nathan Wiber S. 2 M. — Arbeiterfrau Marie Hellingrath, geb. Weibner, 42 J. — Müller Hermann Schüler 49 J.

Bürger-Resource.
Heute Dienstag, den 12. März,
Abends 8 Uhr:
Letzte Soirée
von
Bellachinis Zauberwelt.
Neues Programm.
Billetvorverkauf:
Conditorei Selkmann.

Freitag, 15. März, Abends 8 Uhr: Aussergewöhnliche Vorstellung über Suggestion in der Bürger-Resource. Billets à 1,25 M. resp. 75 Pf. in der Conditorei Selkmann. An der Abendkasse: 1,50 M. resp. 1.— M., Schüler 30 Pf.
Hochachtungsvoll
Albin Krause.

Liberaler Verein.
Mittwoch, den 13. März cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Gewerbehaus.
Vortrag des Herrn Dr. Laudon:
Die Elbinger Reaction von 1848—1858.
Kleinere Mittheilungen.
Der Vorstand.

Liederhain.

Gewerbehaus.
Montag, den 18., Dienstag, den 19., Mittwoch, den 20. März,
Abends 8 Uhr:
Gustav Amberg's
Physikalische Experimental-Vorträge.
Montag, den 18.: **Elektrische Kraft. — Induktion. — Hertzsche Experimente mit grossen Hohlspiegeln. — Nachweis der elektrischen Wellen. — Tesla's hochgespannte Ströme. — Ein Licht der Zukunft. — Licht ohne Leitung.**
Dienstag, den 19.: **Die Tiefsee und ihr Leben.**
Mittwoch, den 20.: **Geologische Skizzen.**
Abonnementsbillets für diese 3 Vorträge:
Nummer. Sitz à 4 M. (Familienbillets 2 Personen 7 M., 3 Personen 10 M., 4 Personen 12 M.) Nichtnummer. Sitz à 3 M., (Familienbillets 2 Personen 5 M., 3 Personen 7 M. u. s. w.) Für Schüler 1 M. 50 Pf. Billets für den einzelnen Vortrag à 2 M., 1 M. 50 Pf. und 75 Pf. in
C. Meissner's Buchhandlung.

Annahme
von schwarz, weiß und couleuren
Strohütten
zum Waschen und Modernisiren
nach den neuesten Berliner Modell-Formen
bei
Th. Jacoby.

Elbinger Landwirtschaftl. Lokal-Verein.
Vereinsitzung
Donnerstag, den 14. März,
Nachmittags 5 Uhr,
in der Börse.
Tagesordnung:
Geschäftliches.
Entnahme von Aktien der Obstverwertungs-Gesellschaft.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 13. d. M.,
sollen aus dem Schutzbezirk Birkauf etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar
20 Stück Ki.- und Fi.-Nutzholz,
123 R.-Mtr. Klobenholz,
13 Knüppelholz,
305 " Reifig III.
Versammlung der Käufer
Vormittags 9 Uhr
im Gasthause zu Trunz.
Elbing, den 9. März 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Zinsensliste der städtischen Sparkasse ist nunmehr im Druck erschienen und kann von der Sparkasse unentgeltlich in Empfang genommen werden.
Elbing, den 11. März 1895.
Das Curatorium.

In dieser Saison
die letzten
Ia Mehrrüden, Keulen, Blätter, sowie stets frische Schneehühner, Puten und Kapannen fett, **Neunaugen** à 10 & empfiehlt
M. B. Redantz, Wildhandlung,
a. d. Hohen Brücke, Fischmarkt.

Strohüte
zum Waschen, Umnähen u. Färben nach den neuesten Formen erbittet
B. Reimann, Fischerstr. 41.

Tapeten!
Naturtapeten von 10 Pf. an,
Stofftapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
in Saneburg.

Brantschleier,
Myrthen-, Silber- u. Goldfränge
empf. billigt
B. Reimann,
Fischerstraße Nr. 41.

Taschen-Uhren
in Nickel M. 3,—, M. 5,50, M. 8,—, in Silber M. 10,—, M. 11,—, M. 13,50, M. 15,— u. höher, in Gold M. 20,—, M. 28,—, M. 35,—, M. 42,—, M. 50,— u. höher.
Wecker-Uhren
zu M. 2,40, M. 2,70, M. 3,—, mit Kalender M. 4,—.
Regulateure
zu M. 6,—, M. 7,50, M. 8,—, M. 9,50, M. 14,—, M. 16,—, M. 20,— u. höher.
Illustrirte Cataloge versendet gratis und franco
das Uhrenversandgeschäft
Carl Schaller, Konstanz.

Chinesische Nachtigallen,
das ganze Jahr schlagend, St. 7 M. — Zuchtpaar 9 M. — Feuerrothe Kardinalre in vollem Gesang St. 10 M. — Gr. Kardinalre mit roth. Haube, ff. Säger, St. 6 M. — Harzer Kanarienvögel, edle stotte Säger, St. 6, 8, 10, 12, 15 M. — Zuchtweibchen 1,50 M. — Afric. Prachtvinken, bunte, niedliche Säger, P. 3 u. 4 M., 5 Paar sortirt 15 M. — R. grüne Papageien, sprechen lernend, St. 5—10 M. — Sprechende Papageien, fingerzahn, St. 28, 36, 40, 50, 60 M. — Versandt unter Garantie leb. Ankunft geg. Nachnahme.
L. Förster, Vogel-Versandgeschäft, Chemnitz.

Warnung.
Der g. osse Erfolg, den unsere **Patent-Stollen** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Jedermann kann sein Einkommen um **Tausende von Mark** jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse
A. X. 24, Berlin W. 57.

Zu früh
waren in den vergangenen Jahren die disponiblen Arbeitskräfte für Herren-Garderobe überhäuft, so daß ich heute an meine w. Kunden die ergebene Bitte richte, etwaige Bestellungen auf Herren- und Knaben-Garderoben schon jetzt ergehen zu lassen.
Zwei anerkannt vorzügliche Zusneider bürgen für besten Sitz und sauberste Ausführung. Feste, concurrenzlos billige Preise werden jedem Kunden zu Theil.
Kaufhaus D. Loewenthal.

Ausverkauf.
Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts und Fortzuges von Elbing stelle mein sortirtes Lager in **Gold-, Silber- und Alfenidewaren** zu jedem annehmbaren Preise zum **Ausverkauf.** Gold. Damen-Mementoir-Uhren, 14 Kar. Gold, auf 10 Steine gehend, v. M. 20,—. Silberne Damen-Mementoir-Uhren mit Goldrand v. M. 13,—. Silb. Cylinder-Mementoir-Uhren mit Goldrand v. M. 13,—. Metall-Uhren v. M. 6,50. Regulateure, echt Nußbaum, über 1 Mtr. lang, hell u. voll schlagend, 16 M. Wecker v. 2,50. **Sämmtliche Alfenidewaren werden für jeden Preis verkauft,** da es ganz geräumt werden muß.
J. Lewy, Schmiedestr.

Am 15. März 1895 und folgende Tage
Ziehung der
V. Münsterbau-Geld-Lotterie
zu Freiburg in Baden.
3234 Baar-Gewinne!
Hauptgewinne: 50,000, 20,000, 10,000 M. u. s. w. ohne jeden Abzug in Berlin, Hamburg und Freiburg i. Baden zahlbar.
Original-Loose à 3 M., 11 Loose für 30 M., Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra), empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal,
Unter den Linden 3.
Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!
Der **Automat**
— D. R. P. —
Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig überflüssig. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abknüpfens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwunger, da der Automat bei jeder Bewegung des Körpers nachzieht. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.
Preis M. 1,25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
Nur zu beziehen von
Hermann Hurwitz & Co.,
Berlin C., S. Klosterstrasse 49.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jezt 3,50 Mkt.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mkt.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mkt.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen** von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.
Das Grundstück,
Holzstr. 4 m. Concert- u. Privatgarten, Saal- u. Theater-Bühne steht durch mich unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
H. Meyer, Privatsekretär,
Kurze Hinterstr. 9.

Lehrling
für die Brauerei mag sich melden bei **Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.**
Für die arme, alte, erblindete Frau gingen bei uns ein:
Transport unter Nr. 59 . . . 4,00 M.
Von Familie S. 3,00 „
Ungenannt 0,50 „
Summa 7,50 M.
Weitere Gaben nimmt gern entgegen
Die Expedition der „Altpr. Ztg.“
Streut den Fegeln Futter!

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 61.

Elbing, den 13. März.

1895.

Die Spione.

Erzählung von A. Linden.

Nachdruck verboten.

4)

(Schluß.)

Eben schickte er sich an, seine Absicht auszuführen, da trat aus dem Gebüsch im Hintergrund der alte Fohling auf sie zu und pflanzte sich lezzengerade vor ihnen auf, während auch von rechts und links zwei andere Männer sich näherten.

„Aha, schon ganz nett bei der Arbeit! Bongischur Musjöl!“ begrüßte Fohling mit grimmigter Freundlichkeit den Maler, die Hand auf dessen Schulter legend.

„Was soll das heißen? Was wollen Sie?“ fuhr derselbe ärgerlich auf.

„Was et hetzen soll? Daß wir Ihnen jetzt überrascht haben und Sie mal zeigen wollen, wie man umgeht mit solchen Kerls, wie Sie einer sind! Dat soll Ihnen schon schön passen, wenn Sie hier alles abmalen thäten! Aber wir wollen Sie nu das Handwerk doch mal legen!“

„Papa, ich glaube, der Mann hält Dich für einen französischen Spion!“ rief Veni lachend, während ihr Vater, blaß vor Zorn, im ersten Augenblick keines Wortes fähig war.

Fohling legte wieder seine Hand auf dessen Schulter und sagte düster: „Im Namen des Gesezes, Sie sind verhaftet! Ja, auch Sie Wamsell Mjgelistin, das bessere Vachen soll Sie wohl schon vergehen, — Sie sind ebenfalls verhaftet und kommen mit! Ich muß Ihnen alle Beide zu dem Herrn Kommissarius bringen. Also, vorwärts, Marsch!“

„Mann, ich rathe Euch, laßt mich in Ruhe. Ich bin der Professor Halborg!“ stieß dieser leuchend hervor.

„Professor! Ja, so sagen sie all', die net gekannt sein wollen. Der Herr Kommissar hat sich auch für 'n Professor ausgegeben.“

„Komm, Veni, der Mann ist nicht recht bei Trost!“ sagte jetzt Halborg, seiner Tochter den Arm reichend. Fohling aber vertrat ihm den Weg.

„Wollen Sie uff der Stelle gutwillig mitkommen oder soll ich Gewalt brauchen?“ fragte er drohend, indeß seine beiden Gehlfen Miene machten, die Arme des Professors zu ergreifen.

Entscheidend fügte sich jetzt dieser der Uebermacht und schritt mit Veni zwischen den beiden Dienern des Gesezes den zum Dorfe führenden Fußpfad hinab.

Vor der Thüre des Gasthauses, wo sich schon eine ganze Schar von Neugieriger hinter den Gefangenen gesammelt hatte, wurde Halt gemacht. Auch der Wirth und seine Frau eilten herbei.

„Wo ist dem Herrn Kommissarius sein Zimmer? Und haben Sie auch den Holzkläffig 'raufgesezt?“ fragte Fohling, sich in die Brust werfend.

Der Wirth zuckte die Achseln. „Meine Frau hat die Thür zugeschlossen, da hab' ich ihr die Sach' erzählen müssen, und da hat sie gemeint, das mit dem Kläffig wär' bloß Unsinn!“ sagte er verlegen.

„Ja, Herr Fohling, Unsinn ist's auch! Man steckt doch kein' Menschen in 'nen Kläffig, bloß wilde Thiere und kein Leut', die so anständig aussehen wie die da. Und wenn sie denn durchaus eingesperrt werden sollen, dann können sie oben auf dem kleinen Gangstübchen bleiben, was das Wartezimmer für die Patienten von dem Herrn Dr. Verghausen ist, der hier bei uns seine Sprechstunden hält. Kommen Sie mit nach oben, meine Herrschaften,“ wandte sie sich an die Gefangenen, „da können Sie ganz still bleiben, bis der fremde Herr wiederkommt. Hier unten luden alle Leut' Sie so an und das ist doch schentrick für Sie.“

„Mich soll's recht sein da oben, wenn das Zimmer fest genug ist!“ gab Fohling zu. „Also jetzt die Treppe ruf, vorwärts! Marsch!“

„Komm, Bäterchen. Die Wirthin hat recht! Es ist doch besser für uns da oben als hier unten, unter all' den gaffenden Menschen!“ bat Veni. „Ach, Frau Wirthin, der Mann hält Papa für einen französischen Spion und mich — ich weiß nicht, was er eigentlich damit meint.“

„Ja, Fräuleinchen, die Mannsleut' sind net geschmidt mit ihrer Spioneret! Denken Sie mal, in 'nen alten Hühnerkasten hat er Sie stecken wollen!“

„Du lieber Himmel!“ sagte Veni, erschrocken die Hände faltend.

„Selen Sie nur still, Fräuleinchen, und reden Sie auch dem Vater zu, daß er sich net so ärgert; die Sache muß sich doch bald machen, und wenn ich Ihnen 'nen Gefallen thun kann . . .“

„Ach ja, bitte, Frau Wirthin, schicken Sie doch gleich einen Boten nach Baumhofen zu Korner, Professor Halborg und seine Tochter lieben bitten, uns doch so bald wie möglich aus dieser Lage zu befreien.“

„Soll geschehen, Fräuleinchen! Eben ist noch der junge Herr Korner mit dem Wagen hier vorbeigekommen. Ich will ihm den Hubert zu Pferd nachschicken, der holt ihn dann noch schnell ein.“

Fasching hatte inzwischen seinen beiden Gehilfen Befehle ertheilt. Jetzt wandte er sich zu der Wirthin und sagte streng:

„Frau Vornhelm, Sie haben sich nicht in amtliche Sachen zu mischen! Und nun, Moskib, vorwärts, die Treppe 'rauf!“

„Schändlich! Nichtswürdig! uns so zu behandeln! Ich bin der Professor Halborg und ich werde mich beschweren! Ja, das werde ich! Ich wende mich an den Justizminister!“ rief Halborg athemlos hervor, indeß er mit Veni, gefolgt von dem Boltzeidner und seinen beiden Gehilfen, die Treppe erstieg und in das von der Wirthin geöffnete kleine Gemach trat. Dasselbe hatte nur ein Fenster und enthielt nichts als einen Tisch nebst zwei Stühlen. „In den Händen von Verrückten sind wir! Anders kann ich mir das nicht erklären!“ ächzte der Maler, indeß er sich auf einen Stuhl niederließ.

„Seien Sie nur still, meine Herrschaften, der Hubert soll sagen, was er kann; dann soll wohl bald Einer von Baumhofen hier sein!“ versicherte Frau Vornhelm, eilends hinausgehend.

Fasching sah sich prüfend um in dem Gemache, vor dessen Thür auf seinen Befehl der Feldhüter auf dem Gange Posten gefaßt hatte. „Hier geht's allenfalls“, meinte er dann, „aber das Fenster muß ich vernageln, sonst entweichen uns die Vögel noch! Der Herr Kommissar wird so schon ungehalten sind, daß wir sie nicht in den Käfig gesetzt haben! Du“, wandte er sich an den jungen Burtschen, der noch, seiner Befehle gewärtig, dabeistand, „geh' doch mal runter und hol' mich Hammer un Nägel 'rauf!“

Da wandte sich auch Veni demselben zu: „Ach bitte, sagen Sie dann doch auch der Wirthin, sie möge eine Flasche Selterswasser für meinen Papa heraufschicken!“

„Selterswasser?“ schrie Fasching, „Beileibe nicht! bloß klares Wasser un Wachholdern hat der Kommissarius befohlen!“

Halborg wollte während auffahren; Veni suchte leise ihn zu beruhigen. „Papa, der Mann ist ganz gewiß nicht richtig bei Verstand, das hörst Du doch an seinen Reden. Laß uns nur ruhig so lange hlerbleiben, bis Jemand von Baumhofen da ist, der uns hier heraus hilft.“

Bald kam der Abgesandte wieder, eine Flasche mit dunkler Flüssigkeit und ein Glas in der Hand. „Hier, der Wirth meint, es soll wohl

Wachholderschnaps mit Wasser gemengt sein.“ Hinter ihm drängte sich die Wirthin herein.

„Dummheit, Wachholderschnaps mit Wasser. Wär' auch ein schön Getränk für die Herrschaften. Hier Fräuleinchen, ist 'ne Flasche Selters und auch Himbeersaft dazu, wenn Sie's gern süß haben. Warten Sie, ich mach' Ihnen die Flasch' auf. — Lassen Sie mich in Ruh, ich nehm's auf mich;“ wandte sie sich an den Boltzeidner, der sich vergebens mühte, ihr die Flasche zu entreißen. Da nahm er wenigstens das Glas an sich, goß es voll von der dunklen Mischung und hielt es Halborg hin.

„Unverschämter Kerl!“ schrie der Maler und schlug ihm das Glas aus der Hand, daß es klirrend zu Boden fiel.

Da hallten Männer Schritte auf der Treppe. Es konnte wohl Niemand anders sein, als der Herr „Kommissarius“, der heimkehrend sein Zimmer aufsuchte.

Frau Vornhelm eilte hinaus, um den Schlüssel wieder in's Schloß zu stecken, und Fasching folgte ihr, um den gelungenen Fang zu verkünden.

„Herr Kommissarius, ich hab' mein Wort gehalten. Die Vögel sind eingefangen, der Alte und die Junge,“ meldete er freudig.

„So, das ist ja schön,“ hörte man drinnen die Stimme Helm's. „Da bin ich wirklich froh. Haben Sie auch für den Käfig gesorgt?“

„Käfig, Käfig,“ knirschte Halborg, bebend vor Zorn.

„Ja, Herr Kommissar, das mit 'n Käfig hat die Wirthin durchaus nicht haben wollen. Wir haben sie denn vorläufig hier reingesetzt.“

„So? Nun, dann muß ich selbst einen solchen beschaffen. Ich danke Ihnen, und hier ist Ihre Belohnung.“

„Danke, Herr Kommissar. Aber das is zu viel, wirklich zu viel.“

„Behalten Sie nur. Die Vögel sind mir's werth. Werden's auch sicher die richtigen sein? Lassen Sie mich gleich mal nachsehen.“

„Gewiß. Aber dafür, daß sie Selterswasser gekriegt haben, kann ich nicht. Das hat die Wirthin gethan. Ich wollt' sie Wachholder und Wasser geben, aber er hat's mich aus der Hand geschlagen.“

„Aus der Hand geschlagen? Ist er denn so ungeberdig? und Selterswasser! O weh!“

„Ja, dat is er. Sie werden Ihnen schonst überzeugen, wie wüthig der is!“ entgegnete der Boltzeidner, die Thür nun hinter dem Eintretenden gleich wieder schließend. Er selbst harrie nun draußen, denn er wußte schon, was sich schiedt in solchen Fällen.

Wie angewurzelt blieb Helm in der Thür stehen. Mit grenzenlosem Staunen betrachtete er die beiden Gefangenen und machte in seiner Verlegenheit eine tiefe Verbeugung. Aber er hatte keine Zeit zum Besinnen, denn wüthend stürzte Halborg ihm entgegen.

„Aha, Sie sind der Ehrenmann, dem wir das zu danken haben! Entweder wir sind einer

Bande von Tollhäuslern in die Hände gefallen, von denen Sie der Oberste, oder Sie sind ein Glender, daß Sie Ihre Macht als geheimer Polizeikommissar benutzen, um achtbaren, hochangehenden Leuten solchen Streich zu spielen. Aber es wird — es wird Ihnen theuer zu stehen kommen. — Ich werde Himmel und Hölle — Himmel und Hölle — in Bewegung setzen, daß Sie, — daß Sie Ihren Lohn erhalten. Sie — Sie," leuchtete er mit wuthersüchtiger Stimme.

„Mein Herr, ich bitte Sie, ich ein geheimer Polizeikommissar? Ich weiß nicht, ich begreife nicht," versuchte Helm zu erwidern. Da fiel ihm auch Veni erregt in's Wort.

„Ja, mein Herr, es ist schändlich von Ihnen. Ich hatte Sie für einen Ehrenmann gehalten, als wir vorgestern zusammen saßen. Sie haben so gut, so freundlich, so vertrauens-erweckend aus. Aber Sie sind schlecht und falsch. So umzugehen mit meinem armen, armen Papa. Von mir will ich noch garnicht reden. Ihn hierschleppen zu lassen, wie einen gemeinen Verbrecher. O es ist nichtswürdig. Und . . ."

„O liebes Fräulein, ich bedaure unendlich, ich verhehe wirklich nicht . . ." versuchte der Professor umsonst sich Gehör zu verschaffen.

„Ja, als Polizeispyon haben Sie auch meine Depesche aufgeschnitten. Aber ich sage Ihnen, ich werde mir Genugthuung verschaffen," unterbrach ihn Halborg wieder und Veni setzte, jetzt auch schluchzend, hinzu:

„Und in einen Käfig sollten wir gesteckt werden, in ein altes Hühnerhaus."

„Ach, jetzt erst fange ich an, zu begreifen, o es ist ein schreckliches Mißverständnis," rief Helm, indeß sich sein Gesicht aufhellte. Schon während der letzten Reden hatte sich draußen ein lauter Wortwechsel erhoben; jetzt ward die Thür aufgestoßen und Gustav Korner trat ein, mit Gewalt seine Lachlust bekämpfend.

„Herr Professor Helm, Onkel Halborg, ja es ist wirklich ein schreckliches Mißverständnis. Ich bitte Sie, hören Sie mich an, ich kann alles erklären."

„Papa, Papa! Höre doch, es ist ein Mißverständnis!" rief Veni erleichtert.

„Was? Was soll dieser infame Streich denn bedeuten?" rief Halborg, noch immer zitternd vor Zorn.

„So beruhigen Sie sich doch, Onkel! Ich will's Ihnen ja erzählen! Herr Professor Helm, mein verehrter Gönner, ist mit Vorliebe Ornithologe und hierher gekommen, um das Leben einiger seltener Vögel, die sich zur Winterzeit in unseren Bergwäldern aufhalten, genauer zu studiren und womöglich einige Exemplare zu erlangen. Weil nun der Wirth so gar neugierig war, hab' ich — ich muß es zu meiner Schande gestehen — demselben ausgeben, der Herr sei ein geheimer Polizeikommissar, der hier nach französischen und russischen Spionen fahnde. Der Wirth mußte nichts Giltigeres, als das wichtige Geheimniß unserem alten Polizeidiener zu

verrathen, und dieser, weil er gestern beobachtet hatte, wie Sie sich hier Skizzen machten, glaubte mit Sicherheit, die gesuchten Spione in Ihnen und Veni gefunden zu haben."

„Zu mir sagte er immer „Mamsell Nigelsfin!" fiel Veni lachend ein.

Bei dem stummen Staunen Halborgs kam nun auch Helm endlich zu Wort. „Bei mir hat der Mann sich erboten, mir die Vögel, die ich suche, eingefangen abzuliefern; ich freute mich sehr darüber und schenkte ihm noch ein, Ihnen ja keine andere Nahrung zu geben als Wasser und Wachholderbeeren."

„Aha! So erklärte ich mir den Wachholderbranntwein und den Holzkäfig!" fiel Halborg, jetzt auch lachend, ein. „Also Gustav, Sie, Sie sind derjenige, dem wir dies Abenteuer zu verdanken haben! Warten Sie nur, das soll Ihnen unvergessen bleiben!"

„Aber Herr Professor Helm, ich bitte tausendmal um Entschuldigung wegen meiner Worte vorher. Sie sehen vielleicht selbst ein —"

„O bitte, bitte, Herr Professor, es war ja alles nur ein Mißverständnis!" unterbrach ihn Helm, herzlich in die dargebotene Hand ein-schlagend.

Da berührte auch Veni seinen Arm. „Herr Professor, ich bitte Sie, verzeihen Sie doch auch mir, was ich soeben zu Ihnen gesagt habe. Es thut mir so leid jetzt, so sehr leid!" betheuerte sie, mit leuchtenden Augen zu ihm emporschauend.

„O liebes, liebes Fräulein! Wie könnte ich Ihnen zürnen! Wenn Sie wüßten, wie sehr ich Sie . . . hochschätze und verehere!" betheuerte Helm, ihre Hand in der seinen haltend.

„Ja, gerade weil ich auch Sie so sehr hochschätze, war es mir doppelt hart, daß Sie so böß und schändlich sein sollten. Aber ich bitte Sie, seien Sie uns wieder gut."

„Veni, Kind, Du machst ja dem Herrn Professor förmliche Liebeserklärungen," wollte Halborg sagen, verbesserte sich aber noch und sagte: „Komplimente!"

„Ach, Papa, das schadet nichts; wir sind ja auch Beide so häßlich gegen ihr gewesen und er hat doch für alles garnicht gekonnt. Nicht wahr, Herr Professor, Sie sind auch Papa wirklich nicht böse?"

„O, mein Fräulein, könnte ich nur durch die That das Gegentheil Ihnen beweisen!"

„So thun Sie es, bitte, indem Sie morgen zur Hochzeit nach Baumhofen kommen!" schlug Korner vor.

„Ja, bitte, thun Sie es, es würde uns wenigstens eine große Freude sein, wenn diese unsere unter so eigenthümlichen Umständen gemachte nähere Bekanntschaft sich dabei in aufrichtige Freundschaft verwandeln dürfte!" sagte Halborg herzlich.

„Vielleicht auch in Verwandtschaft! Aus einer Hochzeit geht allemal wieder eine Verlobung hervor!" küßte Gustav Korner der erröthenden Veni zu.

„Ich nehme Ihre gütige Einladung mit

Freuden an," versicherte Helm, indeß er zum Erstaunen der draußen harrenden Polizeimacht seine beiden „Gefangenen" mit größter Zubor-
ommerheit zur Thür hinausgeleitete und ihnen dann die Treppe hinab zu dem untenstehenden Wagen folgte, wo er sich herzlich von ihnen ver-
abschiedete.

„Auf Wiedersehen!" sagte er zu Veni, ihre Hand drückend.

„Auf Wiedersehen morgen!" entgegnete sie und der linnige warme Blick, mit dem sie diese Worte begleitete, machte den Professor ganz verwirrt vor Glückseligkeit, sodaß er zurückkehrend dem erstaunten Wirth ebenfalls mit größter Innigkeit die Hand drückte.

Oben kam ihm Fackling entgegen, ganz verblüfft und bestürzt.

„Herr, hier ist das Geld wieder, was Sie mich gegeben haben," redete derselbe betrübt ihn an. „Die Wirthin hat in dem Zimmer daneben an der Thür geklocht und sie sagt, 's war alles 'ne große Helei von mich und Ihrem Mann gewesen und wir hätten uns alle Veid' zum Narren halten lassen von dem Studenten. Hier ist dat Geld, ich hab's ja doch nich verdient, weil's nich die richtigen Vögel gewesen sind!"

Helm sah ihn lachend an. „Behalten Sie, beholten Sie's nur, lieber Mann. Sie haben es dennoch wohl verdient. Was Sie mit Ihrem Mißverständniß heut' für mich gethan haben, ist mit mehr werth, als die nordlichen Vögel."

„Nu, dat is gut," meinte Fackling erfreut. „Wenn die Gratifikation ehrlich verdient is, darf ich sie ja auch mit gutem Gewissen behalten. Wie soll meine Alte sich drüber freuen! Aber dat muß ich sagen, so wat is mich in meiner Praxis noch nich vorgekommen."

Manigfaltiges.

— **Ein Erbe von 200.000 Mk. wird gesucht!** Ein junger dänischer Schriftsteller kam vorigen Sommer nach London. Er war an Hoffnungen reicher als an Geld, und seine literarischen Verdienste waren nur erst von sehr Wenigen anerkannt. Bei einem Freunde in London traf er mit einem älteren Ehepaare Namens Mr. und Mrs. King zusammen. Der alte Engländer ließ sich in ein Gespräch mit dem jungen Schriftsteller Herrn Eversen ein und bat ihn, ein paar Gedichte, die der Verfasser vorgelesen hatte, ins Englische zu übersetzen. Obgleich der dänische Poet die englische Sprache nur sehr unvollkommen beherrschte, gelang es ihm doch, den Sinn der Gedichte zu erklären. Der junge Schriftsteller gefiel dem Engländer, und dieser lud ihn zu Mittag ein. Als er den Engländer einige Tage später besuchte, zog er ein Manuscript hervor und fing an, eine biblische Geschichte, die er geschrieben hatte, — sie heißt: „Die Kinder Kains" — ins Englische zu übersetzen. Das Werk schien dem Engländer sehr zu gefallen, und er forderte den Dichter

auf, seine literarische Wirksamkeit fortzusetzen. Kurz nachher reiste Eversen nach Dänemark zurück und hatte bald seine englischen Freunde vergessen. Mr. King hatte ihn jedoch nicht vergessen. Vor einigen Tagen kam die Nachricht hierher, daß Mr. King den jungen Dichter zum Aniversarben seines Vermögens, das 10 000 Pfund Sterling und ein großes, schönes Haus in London umfaßt, eingesetzt habe. Jetzt kommt jedoch das Merkwürdigste an der Geschichte. Der junge Schriftsteller, der also mit einem Schlage ein reicher Mann geworden, ist spurlos verschwunden, und man hat ihm noch nicht die glückliche Nachricht mittheilen können. Seine Verwandten lassen ihn eifrig suchen — hoffentlich wird es ihnen gelingen, den Erben von 200 000 Mk. zu finden.

— Influenza vor — 300 Jahren.

Im Jahre 1580 zeigte sich zum ersten Male in Deutschland und anderswo eine epidemische Krankheit, die in ihren Erscheinungen mit der heutigen Influenza übereinstimmte, die man damals, weil sie zuerst durch spanische Soldaten eingeschleppt worden, den „spanischen Pip" nannte, in deutlicher Anlehnung an den Namen der bekannten Hühnerkrankheit. Der zuverlässige pommerische Chronist Joachim v. Wedel giebt uns darüber in seinem vortrefflichen Hausbuch nähere Nachricht. Er schreibt unter dem Jahre 1580: „Aufm Herbst ist auch eine wunderbare geschwinde Krankheit, epidemia lues, hernach der spanische Pip benannt, nicht allein in diesen und umliegenden Dertern und Landen, sondern über die ganze Welt, so weit man der Kundschaft und Zeitung haben mögen, schleunig entstanden, einem stetigen Fieber nicht ungleich. Sonderlich hat es dem Haupt und der Brust sehr zugefegt und viel Husten erregt und hat den mehren Theil Leute, beides, jung und alt, angestochen und keine Stadt, Dorf oder Haus unbesucht gelassen. Die meisten aber sind wieder aufkommen, sonderlich die sich vieler Arznei und Aderlassens enthalten."

Weiteres.

— **Druckfehler.** . . . Ein reizender, herziger Damenfloß verschönte den Abend.

— **Im Wirthshaus.** A. „Der Postsekretär kommt mir vor wie eine Briefmarke." B. „Wie so?" A. „Wenn er einmal angefeuchtet ist, klebt er fest!"

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.